

Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
S. Schmiedeknecht,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Anzeige

werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
fern bei G. Ad. Schell, Hofstet-
ter, Gr. Berber- u. Breiterstr. 2, oder
O. Kiehl, in Firma
J. Henmann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei H. Kallias,
in Breslau bei J. Jodelsohn
u. b. d. Anzeig.-Annahmestellen
von G. L. Paube & Co.,
Saarbrücken & Hoyer, Rudolf Hofe
und „Anzeigendank“.

Nr. 761

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für
ganze Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Freitag, 31. Oktober.

Anzeige, die schlagende Zeitungs- oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 5 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf
die dreimal täglich erscheinende

„Posener Zeitung“

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M.
64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der
Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum
Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf
Verlangen den Anfang des Romans

„Conliffengeister“

gegen Einwendung der Abonnementsquittung gratis
und franko nach.

Selbstverwaltung in Theorie und Praxis.

Als die Selbstverwaltungsgesetze unter dem konservativen
Grafen Friz Eulenburg unter Mitwirkung aller Parteien,
abgesehen von der äußersten Rechten, eingeführt wurden, ging
man von der Voraussetzung aus, daß diese Gesetze dadurch, daß
sie die Theilnahme Aller bei der Verwaltung der kleineren
Verbände des Staatsorganismus ermöglichten, ein wirksames
Mittel sein würden, um den Gemeinwohl und die Volkskraft
im Ganzen zu heben und zu stärken. Dies kann selbstver-
ständlich nur geschehen, wenn auf dem Gebiete der Selbst-
verwaltung allen Denjenigen, welche bereit sind, auf dem Boden
der gegenwärtigen Staatsordnung ehrenamtlich thätig zu sein,
auch der Raum dazu gewährt wird. Die Stein'sche Städte-
ordnung hatte eben so wenig wie die Eulenburg'sche Kreis-
ordnung im Sinne, daß nur für eine oder bestimmte Par-
teien der Boden für die Selbstverwaltungsthätigkeit geschaffen
werden solle. In gewissen Kreisen scheint man aber an-
zunehmen, daß dies in der That für Mitglieder der Kartell-
parteien und ihre Gönner gelten soll.

Nichts ist charakteristischer für den Begriff, welchen diese
Kreise mit der Selbstverwaltung verbinden, als ihr Verhalten
bei der Wahl Baumbach's zum Oberbürgermeister für Danzig.
Diese Wahl ist bekanntlich mit Einstimmigkeit vollzogen,
ebenso wie die Kommission, in der nicht bloß die freisinnige
Partei, sondern auch mehrere Mitglieder der Kartellparteien
vertreten waren, einstimmig Baumbach für die Stelle der
Stadtverordneten-Versammlung empfohlen hat. Die That-
sache aber allein, daß Baumbach der freisinnigen Partei an-
gehört, reicht schon aus, um die großen und natürlich noch
mehr die kleineren Organe der konservativen Partei in Auf-
regung zu setzen. Die „Kreuzzeitung“ malt sogar den entsetz-
lichen Zustand aus, der eintreten würde, wenn binnen einigen
Jahren die wichtigsten Bürgermeisterstellen des Landes mit
freisinnigen „Drahtziehern“, wie sie sich geschmackvoll aus-
drückt, besetzt sein würden. Natürlich kann das Schreckens-
gespenst auch hier wieder nicht fehlen, nämlich der Abg.
Richter, dem bekanntlich nach den Meinungen der intimen
Freunde der „Freisinnigen Zeitung“ die ganze freisinnige
Partei und auch der Abg. Baumbach zu Füßen liegt, der
nach der Vorstellung der „Kreuzztg.“ auch bei dieser Wahl
bestimmend mitgewirkt haben soll und damit eigentlich der
Herrscher über die großen Städte werden könne. Die „Kreuz-
ztg.“, obgleich man von ihr nicht viel erwarten darf, sollte
doch wenigstens das Bewußtsein der Lächerlichkeit einer solchen
Darstellung sich nicht verhehlen; sie müßte sich jedoch selbst
sagen, daß derartige Auseinandersetzungen nicht bloß auf die
freisinnige Partei, sondern auch weit darüber hinaus bis in
die konservativen Reihen hinein einen widerlichen Eindruck
machen müssen.

Wenn ein Hannoveraner in einer anderen Provinz Ober-
bürgermeister wird, wenn ein Regierungs- oder Ober-Präsident
von dem Westen nach dem Osten versetzt wird, dann ist es
selbstverständlich, daß er die nöthige Fähigkeit für sein Amt
mitbringt; ein meiningenscher Landrath soll aber diese Fähig-
keit nicht besitzen? Die „Kreuzzeitung“ und die kleineren
Ableger derselben sind sogar so naiv, den Beweis für die Be-
fähigkeit Baumbach's zu verlangen. Diesmal ausnahmsweise
scheinen sie dafür kein Verständniß zu haben, daß ein Land-
rath ein tüchtiger Verwaltungsbeamter sein kann, der sich leicht
auch in einem anderen Verwaltungsbezirk zurechtfindet. Die
„Kreuzzeitung“ weiß ganz genau, daß Herrn Baumbach
keine andere Empfehlung zur Seite steht, als daß er ein

„freisinniger Macher“ sei. „Beweist man uns, daß das falsch
ist, daß er die Verhältnisse des Ostens, insbesondere die West-
preußens kennt, dann sagen wir nichts gegen ihn. Aber das
wird nicht einmal versucht.“ Man muß in der That ein
grobkörniger Parteisanatiker sein, wenn man nicht fühlt, daß
solche Auseinandersetzung den Gipfel der Komik erreicht. Wie
sollte wohl die Danziger Stadtverordneten-Versammlung der
„Kreuzzeitung“ den Beweis liefern, daß Baumbach ein tüch-
tiger Verwaltungsbeamter ist, der sich auch hier in Danzig
zurechtfinden wird! Sie hat diese Ueberzeugung; sie allein
trägt auch die Verantwortung für die Folgen ihrer Wahl;
sie ist eben so verpflichtet wie berechtigt, nach ihrem Gewissen
und nach ihrer Ueberzeugung zu entscheiden. Verlangt etwa
die „Kreuzzeitung“ und ihre kleineren Ableger, daß Herr
Baumbach ein Examen bestehen solle? Wenn man ein solches
Examen anstellen wollte, er würde, wenn die Herren von der
„Kreuzzeitung“ die Examinatoren wären, freilich zweifellos
durchfallen. Die „Kreuzzeitung“ mag sich aber beruhigen
und abwarten: die Vertretung der Danziger Bürgerschaft
weiß, was sie gethan hat; sie hat sich selbstverständlich über
die Verwaltungsfähigkeiten des Herrn Baumbach in seinem
bisherigen Wirkungskreise erkundigt und weiß darüber jeden-
falls mehr als die „Kreuzzeitung“, und sie hat sich das
Recht nicht nehmen lassen, unbekümmert um alle Hezereien
und Wühlereien, zu thun, was nach ihrer Ueberzeugung zum
Besten der Kommune gereicht.

Wenn es konservative Kreise giebt, welche der Meinung
sind, daß nur Angehörige der konservativen und der ihr ver-
wandten Parteien das Recht auf sämtliche Stellen nicht nur
in der Staats-, sondern auch in der Kommunalverwaltung
besitzen, so ist das ein Beweis, daß die Begriffe über Selbst-
verwaltung in diesen Kreisen noch auf einer sehr niedrigen
Stufe stehen. Man wird nichts sehnlicher wünschen können,
als daß auf dem Boden der Selbstverwaltung alle Parteien
einträchtig und unter gegenseitiger Anerkennung mit einander
wirken und arbeiten. Mit solchen aber, welche, wie es in
diesem Falle geschieht, sogar soweit den Begriff der Selbst-
verwaltung vergessen, daß sie die Staatsregierung anrufen, sie
solle die Bestätigung Baumbach's verhindern, ist ein Paktiren
unmöglich.

Daß wirklich, wie man sagt, ein Gesuch aus Danzig
von einer Anzahl von Bürgern nach Berlin gegangen sein
sollte, welche direkt um die Nichtbestätigung Baumbach's ge-
beten haben, glauben wir allerdings nicht. Es mögen einzelne
Heißsporne sich mit solchen Gedanken getragen haben, aber zur
Ausführung sind sie sicherlich nicht gekommen. Ein Protest
der großen Majorität der Bürgerschaft gegen ein solches Vor-
gehen würde sicherlich die Antwort sein. Wenn die Gegner
ihren Meinungen zum Ausdruck verhelfen wollten, so hätten
sie bei den Stadtverordneten-Wahlen genug Gelegenheit dazu
gehabt, sie werden sie im November wieder haben. In solcher
Weise aber gegen die gewählten Vertreter der Kommune vor-
zugehen, wäre nur ein Beweis dafür, daß diesen Gegnern der
Baumbach'schen Wahl jedes Verständniß für die Grundlage
der Selbstverwaltung fehlt.

Wir sind überzeugt, daß die Staatsregierung eine voll-
ständig andere Auffassung über ihre Stellung zu dieser Frage
hat. Ein Mann wie Baumbach wäre wohl auch während
des Ministeriums Bismarck-Puttkamer bestätigt worden, dafür
spricht eine ganze Reihe von Vorkommnissen aus jener Zeit,
es ist also nicht anzunehmen, daß ein Ministerium Capri-
viquel diese Bestätigung versagen wird.

Deutschland.

▲ Berlin, 30. Okt. Man hat den Eindruck, daß es
allmählich gleichgiltig zu werden beginnt, was die „Köln.
Zeitung“ sagt. Denn im Namen der nationalliberalen
Partei spricht dies Blatt doch wohl nicht, wenn es fortgesetzt
die verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichs angreift und
zur Beseitigung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts
auffordert. In dem wahrhaft hypnotischen Zustande, in
welchem die „Köln. Ztg.“ unaufhörlich auf diesen vermeintlichen
Grundfehler unserer Einrichtungen starrt, träumt sie von Bundes-
genossen, die sich gewiß nie zu der ihnen zugemutheten Rolle
hergeben werden. Eine der letzten charakteristischen Leistungen
des Blatts in dieser Hinsicht ist, daß vom Zentrum gesagt
wird, „es werde sich in seiner jetzigen Stimmung selbst einer
Beseitigung des falschen und ungerechten Gleichheitsprinzips
in unserem Reichstagswahlrecht nicht widersetzen, falls an der
maßgebenden Stelle sich ein entschlossener Wille nachdrücklich
für diese grundlegende Reform einsetzt.“ Hier wird also das
Kunststück fertig gebracht, nicht bloß das Zentrum, sondern
zwischen den Zeilen, auch „die maßgebende Stelle“ für die

Abkündigung des gegenwärtigen Wahlrechts zu engagiren. Wir
halten es für nützlich, angesichts solcher Kampfesweise eine
wichtige Stimme aus dem nationalliberalen Lager zu zitiren,
die vor derartigen Kundgebungen ernstlich warnt. Es ist die
„Krefelder Zeitung“, die sich scharf dagegen verwahrt, daß in
diesen gelegentlichen rollenwidrigen Seitensprüngen eines einzelnen
Organs der Ausdruck des Parteiwillens insgesamt erblickt werde.
Die „Krefelder Ztg.“ benutzt die Gelegenheit, um gewissen Unter-
nehmerblättern verdiente Wahrheiten zu sagen. Es wird da
von dem bedenklichen Einflusse gesprochen, den Fürst Bismarck
auf viele seiner Anhänger ausgeübt hat. Wie der starke ziel-
bewußte Wille eines Mannes hypnotisirend den anderen bannen
und sich dienstbar machen kann, so haben viele Kreise der
nationalliberalen Partei sich daran gewöhnt, in dem großen
Staatsmann, der durch die Aufrichtung des deutschen Reiches
sich den unsterblichen Dank aller verdient hat, in allen politi-
schen Fragen den Führer zu sehen und mehr auf ihn als auf
sich selber zu vertrauen. Darum hat der Rücktritt des Fürsten
Bismarck bei vielen Gliedern der nationalliberalen Partei eine
plötzliche Rathlosigkeit und Verwirrung angerichtet, die sich in
der Presse häufig genug zum willkommenen Spott unserer
Gegner kundgegeben hat. Die „Krefelder Ztg.“ erklärt diesen
Zustand für menschlich begreiflich, aber sie fügt doch hinzu,
daß es nicht klug gewesen ist, „dieses Gefühl der Verwirrung
offenbar werden zu lassen.“ — Zum „Massenaustritt
aus der Landeskirche“ fordert jetzt auch ein gläubiger
Evangelischer im kirchlichen Interesse auf. Ein Pseudo-
nymus „Desiderius“ richtet in diesem Sinne ein Flugblatt
an „Arbeiter, Aerzte, Räte, Offiziere, Lehrer, Kauf-
männer (sic)“, um die Kirche von dem Ballast der
„tödtlichen Christen“ zu befreien. Ein Kirchenblatt orthodox-
evangelischer Richtung, die „Allgemeine evangelisch-lutherische
Kirchenzeitung“ begleitet diese Mittheilung mit der nachdenk-
lichen Frage: „Ist die Kirche so ganz schuldlos an der Ent-
fremdung Vieler, daß sie ohne Gewissensbedenken die Thüren
öffnen könnte?“ — Für die „Karl Peters-Stiftung“
sind bis jetzt rund 7700 M. eingegangen. Peters beschäftigt
sich augenblicklich mit der Herausgabe eines Werkes über die
Emin Pascha-Expedition. Neuerdings hat Herr Peters einige
von ihm in Afrika erworbenen privatrechtlichen Konzessionen
der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft übertragen.

F. H. C. Ueber die Ursachen der herrschenden
Fleischtheuerung bringt der „Reichsanzeiger“ eine ziemlich
ausführliche, von amtlicher Seite herrührende Auseinander-
setzung, welche freilich sehr wenig geeignet ist, zur Klärung
der Frage beizutragen, weil sie von einer völlig einseitigen
Tendenz beherrscht ist. Der Artikel will vor Allem darlegen,
daß an dem gegenwärtig hohen Preisstande des Fleisches die
Vieh- und Fleischzölle und die Einfuhrverbote wenig oder gar
nicht theilhaftig seien, um zu der leicht ersichtlichen Folgerung
hinüberzuführen, daß durch eine Reform der Zölle und Ver-
bote auch keine Erleichterung für die Fleischkonsumenten zu er-
reichen sei. Die hierbei benutzte Beweisführung ist aber ganz
und gar nicht stichhaltig. Um den Einfluß der Vieh- und
Fleischzölle auf die Vieh- und Fleischpreise abzuleugnen, wird
z. B. auf den seit dem Jahre 1873, also seit der Gründer-
zeit, bis zum Jahre 1888 erfolgten Rückgang der Fleischpreise
hingewiesen und daraus ohne Weiteres gefolgert, daß „ein
Einfluß des Fleischzolles auf die Preisbewegung nicht er-
kennbar sei.“ Von den Gegnern der Vieh- und Fleischzölle
ist niemals behauptet worden, daß in Folge der neuen Zölle
die Preise für alle Zeit immer höher stehen müßten, es
jeweilig zur Zeit der Einführung der Zölle gestanden; immer
ist nur betont worden, daß durch die deutschen Zölle der Preis
auf dem deutschen Markte um den Zollbetrag höher stehen
würde, als auf ausländischen Märkten. Nun haben die Vieh-
und Fleischpreise seit der Schwindelzeit der 70er Jahre in
der Welt einen gewaltigen Rückgang erfahren und Deut-
schland hat sich auch naturgemäß durch alle seine Vieh- und
Fleischzölle dieser Preisbewegung nicht verschließen können.
Aber mit voller Wucht treffen allerdings diese Zölle den
deutschen Konsum, und man muß in der That gegen alle
die aus den deutschen Grenzgebieten kommenden Klagen blind
sein, um zu behaupten, daß die Vieh- und Fleischzölle keinen
Einfluß auf den Stand der Fleischpreise in Deutschland aus-
geübt hätten. In jedem Augenblick läßt sich aus dem Stand
der Fleischpreise diesseit und jenseit der Grenze dieser Einfluß
handgreiflich nachweisen. Noch bedauerlicher als diese Nicht-
achtung der tatsächlichen Preisverhältnisse ist freilich in dem
„Reichsanzeiger“ die Gleichgiltigkeit, welche gegenüber der durch
die Fleischtheuerung geschaffenen Nothlage für die Ernährung
der Bevölkerung gezeigt wird. Der Artikel muß in seinen
dürftigen statistischen Angaben selbst den Nachweis führen, daß
seit Jahresfrist in Deutschland die Fleischpreise höher stehen

als je zuvor, aber durchaus fern liegt dem Verfasser die danach doch gar nicht abzuleitende Folgerung, daß wenigstens von Gesetzgebung und Verwaltung Alles geschehen müsse, um diese Kalamität zu mildern. Gewiß, manche andere Verhältnisse, vor Allem das schlechte Ergebnis der Futterernte in 1888 und 1889, haben dazu beigetragen, die jetzige Kalamität zu schaffen. Aber so ist es in jeder Kalamität gewesen, welche eine in einseitigem agrarischen Interesse geschaffene Zollgesetzgebung hinweggeschwemmt hat. Die Aufhebung der Kornzölle in England ist erfolgt, nicht allein, weil diese Zölle ungerecht und unwirtschaftlich waren, sondern weil sie in einer durch schlechte Ernteverhältnisse geschaffenen Kalamität unhaltbar waren. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse zur Zeit bezüglich der Vieh- und Fleischzölle bei uns. Die Schädigung der Ernährung der Bevölkerung ist bei uns zu einer Höhe gediehen, daß die Gesetzgebung sich wenigstens der in ihrem Bereich liegenden Milderung nicht entziehen darf, und wenn die verbündeten Regierungen, wie der Artikel des „Reichsanzeigers“ vermuthen läßt, diese Aufgabe nicht richtig würdigen, so ist es an den Volksvertretungen im Reich, wie in den Einzelstaaten, auf die unabwieslich notwendige Reform zu dringen.

Der Kultusminister hat an die Provinzial-Regierungen und Provinzial-Schulkollegien eine Verfügung gerichtet, in welcher er einmal der Erwartung Ausdruck giebt, daß die Schulaufsichtsbeamten und Volksschullehrer bei Eingaben an den Minister den Instanzenweg einhalten, sodann aber auch die Aufforderung ausspricht, daß alle Behörden, welchen instanzmäßig derartige Gesuche zur Weiterbeförderung überreicht werden, sich derselben ohne Zeitverlust und mit der etwa erforderlichen werdenden begleitenden Neußerung unterziehen, gleichviel, ob sie die Eingabe inhaltlich für gerechtfertigt erachten oder nicht.

Eine Aenderung des Lehrer-Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 kündigen die „B. Pol. Nachr.“ an, indem sie darauf hinweisen, daß das Gesetz Bestimmungen provisorischer Natur enthält, welche in ein endgültiges Volksschulgesetz nicht übernommen werden können.

Während alle auf die Pensionierung selbst bezüglichen Bestimmungen in den §§ 1 bis 25 einen abgeschlossenen Charakter haben, bilden die Bestimmungen des § 26 über die Aufbringung der Pension nur einen vorübergehenden Nothbehelf bis zur definitiven Regelung dieser Sache. Abweichend von dem von den Antragstellern eingebrachten Entwurfe und den ersten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ist dort bekanntlich der Staatsbeitrag auf nur 600 Mark bemessen worden und mit Rücksicht auf die Höhe der in Folge dessen den Unterhaltungspflichtigen verbleibenden Pensionslast die Heranziehung des Stelleneinkommens gestattet worden, allerdings nur insoweit, als dies bisher statthaft war und nur soweit, daß der Amtsnachfolger mindestens drei Viertel des Einkommens und zugleich das Mindesteinkommen erhält. Zu beiden Aenderungen hat sich die Landesvertretung erst nach schweren Kämpfen unter dem Drucke der Uebersetzung verstanden, daß andernfalls die Finanzlage der Staatsregierung die Zustimmung zu dem Entwurfe verbieten würde. Es ist aber von allen Faktoren der Gesetzgebung anerkannt worden, daß die damals gebotene Beschränkung nur für die Dauer des Provisoriums bis zum Erlasse eines Volksschulgesetzes Platz greifen könnte, alsdann aber auf die ursprünglich verfolgten Ziele zurückzugreifen sein würde. Inzwischen ist das Bedürfnis einer Erhöhung des Staatsbeitrages durch die Erweiterung der Alterszulagen von 180 M. auf 500 M. im Höchstbetrage noch verstärkt worden. Denn die Erhöhung der Dienstalterszulagen bedeutet, wie dies bei Verabreichung des Nachtrags- etats in der letzten Session mehrheitlich anerkannt ist, eine Erhöhung des Höchstbetrages der Pension um 240 Mark, um welche die Belastung der Schulunterhaltungspflichtigen sich steigert.

Kleines Feuilleton.

* **Göthes einziger Sohn, August von Göthe**, starb am vergangenen Dienstag vor sechzig Jahren auf einer italienischen Reise in Rom, und damit endete nach nicht einmal einundvierzigjähriger Dauer ein fröhlich und glänzend begonnenes, bald aber in allerlei Schatten gehülltes Leben, dessen unentrinnbare Tragik darin lag, daß der Mann, an sich nicht unbegabter als tausend Andere, die etwas Selbstständiges aus sich machen, immer nur der zur Abhängigkeit verdammt „Sohn eines großen Vaters“ war und blieb. Am vorigen Weihnachtstag wäre an das hundertjährige Jubiläum seiner Geburt zu erinnern gewesen — der 25. Dezember 1789 bescheerte unserem Dichtersfürsten den Erstling seines Herzensbundes mit Christiane Vulpius, die im Jahre vorher ein guter Stern auf seinen Lebensweg geführt. Herzog Carl August stand Gevatter bei Göthes Sohne und gab ihm den einen Vornamen; Herder taufte ihn. Der beglückte Vater nahm Mutter und Kind zu sich in sein Haus, das er sich eben gebaut, und es begann eine Reihe ungetrübter Tage. „Wenn Ihr mich lieb behaltet“, fühlte Göthe im September 1790 sich gestimmt, an Herder zu schreiben, „wenige Gute mir geneigt bleiben, mein Mädchen treu ist, mein Kind lebt und mein großer Ofen gut heizt, so habe ich vorläufig nichts weiter zu wünschen.“ Dem äußerlichen Lebensgange nach vollzog sich des Sohnes Dasein gewiß ganz korrekt und glatt. Er verlebte die Jugend in Weimar. Sein Privatlehrer und Erzieher war seit 1803 Klemer. Dann besuchte er die Universitäten Jena und Heidelberg. Nach Weimar zurückgekehrt, trat er in den Hofdienst als Kammerjunker, und später in die Theaterleitung als Abolatus des Vaters. Nach dem Tode der Mutter (1816) vermählte er sich 1817 mit Ottilie Freiin v. Bogwisch, einer Tochter des in Westpreußen begütert gewesenen Freiherrn Julius Wilhelm v. Bogwisch, königlich preussischen Majors, Domherrn zu Colberg u. s. w., und der Gräfin Ulrike Hendel v. Donnersmarck. Es war eine Ehe, wiederum nur auf Wunsch des Vaters, wenn jenen auch die Anmuth der jungen Dame schon länger angezogen hatte. Anfangs ging wohl Alles gut im Haushalt des neuen Götheschen Ehepaares, der mit dem des verwitweten Vaters verschmolzen worden. Doch mehr und mehr verfiel August von Göthe dem Dämon, der von Geburt an sein böses Erbe gezeigte: der Neigung zum Trunk und zum Uebermaß im Sinnenleben. Er hegte eine brennende Sehnsucht nach Italien; endlich willigte der Vater in eine Reise des Sohnes dahin, die im April 1830 mit Adermann als vom Vater gewünschten Begleiter angetreten wurde. Bald genug trennten sich die beiden ungleichen Genossen: Adermann kehrte von Genua nach Deutschland zurück, August v. Göthe, den Todeskeim als Folge seiner immer rückfichtloseren Eingabe an die erwähnten Leidenschaften schon in sich tragend, reiste weiter nach Rom, wo den am Fieber Erkrankten ein Nervenschlag jäh dahinstreckte. Göthe, der Vater, ertrug die Todesbotschaft „mit frampfhafter Fassung“. Als Adermann bei

Die Annahme liege daher nahe, so schließen die Ausführungen der „B. Pol. Nachr.“, daß die Bestimmungen des § 26 des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 sowohl betreffs der Bemessung des Staatszuschusses als betreffs der Heranziehung des Stelleneinkommens geändert werden dürften.

— Ueber weibliche Nacharbeit wird aus den Erhebungen der Berliner Gewerbe-Deputation Folgendes mitgetheilt:

Eine regelmäßige Nachtbeschäftigung ist der Deputation nur von Etablissements für Massenfabrication, Gewehr- und Munitionsfabriken, Nähmaschinenfabriken, mechanischen Webereien, Pappfabriken und Zeitungsdruckereien angezeigt worden. In anderen Fabricationszweigen, wie Silberwarenfabriken, Strumpfwarenfabriken u. s. d., findet nur ganz ausnahmsweise Nachtarbeit statt. In einer Stearinzerzenfabrik wird nur in den Kerkengiebkäumen des Nachts gearbeitet. Die Nothwendigkeit der Nachtbeschäftigung dürfte sich nach der Meinung der Deputation in jedem einzelnen Falle nach dem Umfange und der Ausdehnung des Betriebes, nach der Verwendung der Maschinen und der elementaren Kräfte und besonders nach der bald größeren, bald geringeren Anbahnung der Geschäftsaufträge richten. Für Druckereien, welche am Morgen erscheinende Zeitungen herstellen, sei die Nachtarbeit allgemein und die Beschäftigung von Arbeiterinnen, besonders als Galzerinnen, überall üblich. Die Arbeitsschicht dieser Nachtarbeiter währe in der Regel von 3 bis 6 Uhr Nachmittags und 10 bis 2 Uhr Nachts. — Der Verein der Berliner Buchdrucker wünscht allerdings die Aufhebung der Nachtbeschäftigung der Arbeiterinnen aus Sittlichkeitsgründen und dafür die Verwendung männlicher Personen. Im Uebrigen wird aber von den Unternehmern die regelmäßige Nachtarbeit der Arbeiterinnen als durchaus zulässig bezeichnet, insofern die Arbeit eine leichte sei und die Beschäftigung unter Bedingungen stattfinde, welche jede Gefahr für Gesundheit und Sittlichkeit ausschließen. Gesunde, helle Arbeitsräume, leichte Arbeit und ständige Beaufsichtigung durch den Maschinenmeister werden von allen als die hauptsächlich vorliegenden Voraussetzungen der Zulässigkeit dieser Nachtbeschäftigung bezeichnet. Außerdem wird betont, daß meistens ältere Frauen beschäftigt werden, welche eine so leichte Arbeit wie das Falzen und die Vorarbeiten zum Versandt verrichten können und schwerlich eine andere lohnendere Beschäftigung finden würden.

Die in unserem gestrigen Mittagsblatte erwähnte Angelegenheit der Strafverurteilung mehrerer Referendare aus Hildesheim bedarf selbstverständlich noch der näheren Aufklärung, da der Bericht der „Kreuzztg.“ offenbar tendenziös gefärbt ist. Wie uns aus Hildesheim mitgetheilt wird, hat Herr Benfey nach der auffälligen Ablehnung seines Antrages um Aufnahme in die Tischgesellschaft die Angelegenheit seiner vorgesetzten Behörde zur Entscheidung vorgelegt und zugleich seine Verurteilung nachgesucht. Die hierauf eingeleiteten Ermittlungen müssen wohl die in der Ablehnung liegende antisemitische Tendenz klar gestellt haben, und es ist demgemäß die Verurteilung der Urheber dieser Demonstration erfolgt.

— Ueber die strategische Bedeutung der Insel Helgoland spricht sich Kontre-Admiral z. D. Reinhold Werner in einem sehr beachtenswerthen, die deutsche Kriegsmarine der Gegenwart behandelnden Artikel des „Universum“ folgendermaßen aus: „Die Aufgabe unserer Marine ist, unsere gesammten Küsten gegen feindliche Angriffe wirksam zu schützen, Blockaden und Landungen unmöglich zu machen und dadurch die Armee in den Stand zu setzen, ohne Besorgnisse vor einem Platanenangriff aus Norden in ihrer ganzen Stärke nach Westen oder Osten Front zu machen. Dazu reicht ihre jetzige Macht aus, die sich durch das Deutschwerden der Insel Helgoland noch ganz bedeutend verstärkt hat und sich verdoppeln wird, wenn die Fertigstellung des Nordostkanals ihr gestattet, ungehindert vom Feinde innerhalb 24 Stunden mit sämtlichen Schiffen in der Nord- oder Ostsee jenem entgegen zu treten. Der Besitz von Helgoland ist für uns namentlich deshalb von so großer Wichtigkeit, weil dadurch einmal dem Feinde der einzige Platz an unserer Nordseeküste, wo er südöstlich und im

Schutze der Insel in ruhigem Wasser seine Kohlen ergänzen kann, genommen wird, da derselbe unter der Geschütz Wirkung ersterer liegt und weil zwischen Insel und Düne ein paar Duzend Torpedoboote stationiren werden, die jeden Augenblick gegen die Flanke eines blockirenden Feindes vordringen können, während er die Zadenflotte in der Front hat. Ebenso können wir durch Auslösen des Feuerthurmes seine Position bei stürmischen und dunklen Nächten, an denen unsere Nordsee so reich ist, in der gefährlichen Hamburger Bucht, so unsicher machen, daß er schon dadurch gezwungen wird, weit von unserer Küste entfernt zu bleiben.

— Zur Einberufung des Reichstages behaupten „Kreuzztg.“ und „Germania“, daß das Plenum nicht vor dem 25. Nov. werde einberufen werden können. Die Gründe hierfür unterläßt der Gewährsmann der Blätter anzugeben. Während der Vertagung des Reichstages ist an Stelle des verstorbenen Centrumsabgeordneten Dr. Stöhr das Mitglied der Centrumpartei Dr. Schädler in die Arbeiterkommission berufen worden.

— Major von Wismann ist von seinem Besuche beim Fürsten Bismarck aus Barzin nach Berlin zurückgekehrt. Er wird bis zum 30. d. dort verweilen, dann sich bei seiner Mutter in Lauterberg im Harz verabschieden und von dort nach dem ostafrikanischen Schutzgebiet reisen, wo er also gegen Ende November eintreffen und seine Geschäfte als Reichskommissar wieder aufnehmen würde. Wismann ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge anlässlich des Besuchs des Königs der Belgier Donnerstag zum Frühstück beim Kaiser befohlen worden. — Vom Kaiser hat Major v. Wismann der „Köln. Ztg.“ zufolge bei der letzten Audienz ein Theeservice zum Geschenk erhalten. Möchte soll den Major v. Wismann bei dessen Geburtstagsgratulation aufgefodert haben, „den Kopf hoch zu halten“.

— Herr von Grabenreuth, welcher zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandirt ist, wird vornehmlich die Angelegenheiten der Schutztruppe hier weiter fördern und ist der Stellvertreter Wismanns in der Dampferangelegenheit. Gegenüber den Bedenken hinsichtlich der kolossalen Transportkosten für das Hinüberbringen des Dampfers nach dem Vittoria-See hofft man, Baumwollfabrikanten zur Gratislieferung der für die Träger notwendigen Stoffe zu gewinnen, weil jede Verkehrserleichterung doch den deutschen Handelsfirmen zu Gute kommen muß. Wie es scheint, so bemerkt dazu die „Börseztg.“, hat Dr. Peters seinen früheren Gedanken, die ihm dargebotene Spende zu Gunsten der Wismannischen Dampfer zu verwenden, aufgegeben, was um so bedauerlicher ist, als die Beschaffung dieser Dampfer noch große Summen erfordert, für welche an die Opferwilligkeit der Nation appellirt werden muß.

Die Artikel über „Die Irrlehren der Sozialdemokratie“, welche in den letzten Wochen in der „Freisinnigen Ztg.“ veröffentlicht wurden, haben große Beachtung gefunden. Als Verfasser dieser Artikel hat sich nunmehr Abgeordneter Eugen Richter bekannt. Derselbe hat auf vielfach geäußerten Wunsch die Artikel in ausführlicherer und zugleich einheitlicherer Bearbeitung nunmehr als besondere Broschüre im Verlage „Fortschritt, Aktiengesellschaft“ erscheinen lassen. Die drei Bogen starke Broschüre ist zum Preise von 50 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Die Broschüre erörtert das sozialdemokratische Programm und das Verfehlenspiel der Sozialdemokraten mit dem eigentlichen Kern des Programms, die von den Sozialdemokraten beabsichtigte Konfiskation des Privatvermögens unter Verrechnung dessen, was bei der Ertragssteigerung herauskommt. Die weiteren Kapitel behandeln die falschen Voraussetzungen der Sozialdemokratie, ihre Ueberschätzung des Großbetriebes und des Staatsbetriebes, ihre Mißachtung der Handelsgewerbe, sowie von Kunst und Wissenschaft. Es wird gezeigt, zu welchen Folgen die Festsetzung einer gleichen Arbeitszeit und eines gleichen Arbeitslohnes für alle, sowie die ganze Organisation der Produktion und der Konsumtion durch eine sozialdemokratische Staatsregierung führen würde. Zuletzt wird das häusliche Leben im Zukunftsstaate und das sozialdemokratische Problem einer Regulirung der Geburten geschildert.

Rußland und Polen.

* Im russischen Kommunikations-Ministerium wird an der Feststellung der Detailpläne für eine binnen drei Jahren auf Kosten des Staatschazes zu bauende strategische Eisenbahn in Polen gearbeitet. Die neue Bahn soll parallel mit der Warschau-Petersburger Bahn von Mal-

ihm eintrat, stand er aufrecht und fest und schloß ihn in seine Arme. Der treue Freund des Hauses fand den Dichter ruhig und heiter; „des Sohnes wurde mit keiner Silbe gedacht.“ Fünf Tage später aber wurde er von einem heftigen Blutsturz befallen, der den Einundachtzigjährigen dem Tode nahe brachte. Auch nachher erlitten er Adermann „besonders still und in sich verloren.“ August v. Göthe starb als großherzoglich sächsischer Kammerherr und Geheimrath am 1. März 1858. Seine Leiche wurde in Rom an der Pyramide des Cestius beigesetzt. Drei Jahre vor seinem Tode noch wurde ihm von Frau Ottilie das erste Töchterlein geboren, jene als holde Knospe 1844, in ihrem 17. Jahre, zu Wien dahingegangene Alma v. Göthe, deren Schönheitsruf bald die Kaiserstadt erfüllt hatte. Die zwei Entelöhne Wolfgang v. Göthes waren Walter und Wolfgang, geboren 1818 und 1820, gestorben 1885 resp. 1883. Ottilie v. Göthe, die letzte Repräsentantin des Minister- und Dichtershauses in Weimar, die letzte Pflegerin des greisen Schwiegervaters, war ihrem Gatten 1872 im Tode nachgefolgt. Walter v. Göthe, der Erblasser der Götheschätze an den Staat Weimar und an seine Großherzogin, starb als der Letzte des Götheschen Geschlechts und Namens.

* **Richard Burton**, der berühmte Afrikareisende und Entdecker des Tanganjikasees, ist in Triest, wo er als englischer Konsul lebte, gestorben. 1821 geboren, trat Burton 1842 in die Armee der ostindischen Kompagnie unter Napier und erwarb sich in Ostindien die Kenntniß von acht orientalischen Sprachen. 32 Jahre alt, besuchte Burton, als afghanischer Pilger verkleidet, die heiligen Stätten von Mekka und Medina, sowie das Innere von Arabien, wohin seit Burckhardt kein Nichtmuschamedaner gedungen war, kehrte 1854 mit dem Range eines Hadschi (Pilger) nach Egypten zurück. Sein späterer Plan, nördlich vom Aequator in das östliche Afrika einzudringen, scheiterte, und er richtete sein Augenmerk auf die Siabaküste, wo die wichtigsten geographischen Probleme der Enthüllung harren. Es galt die von den deutschen Missionären in Mombas (Krapf, Erhart, Rebmann) erkundete Existenz von hohen Schneebergen unter dem Aequator, ferner die der großen Vinnenseen zu enthüllen. Mit Speke trat Burton 1857 die Reise in das Innere Ostafrikas an. Im Februar 1858 hatten die Reisenden das Glück, als die ersten Europäer das Ostufer des Tanganjika zu erreichen. Während Burton auf dem Rückwege zur Küste in Folge von Erkrankung in Unjanyembe liegen bleiben mußte, benutzte Speke diese Frist, um den Vittoria-See zu entdecken. 1860 reiste Burton nach Nordamerika und begab sich dann als britischer Konsul nach der Insel Fernando-Po, von wo aus er Abbeokuta besuchte und mit dem deutschen Botaniker Mann das Kamerungebirge bestieg. Er entfaltete eine reiche Forschungsthätigkeit und fungirte zugleich in verschiedenen Konsulaten. 1872 machte er eine Reise in das Innere Svalands und wurde im selben Jahre zum Konsul in Triest ernannt. Seine Reisen und Entdeckungen hat er in 30 Bänden beschrieben; auch

übersetzte er Camoens „Lusiaden“, sowie dessen lyrische Dichtungen und schrieb eine Biographie des Dichters. Eine seiner letzten Arbeiten war eine Sammlung arabischer Märchen in 15 Bänden, ein Werk, für welches er ein Honorar von 10 000 Pfd. Sterl. bezogen haben soll. Die Entdeckungen Burtons rivalisiren mit denen Stanley's. Er war ein geistvoller Mann mit ausgezeichnetem Charakter, aber ein heftiger Frondeur, und befand sich in stetem Kriege mit dem britischen Auswärtigen Amte. Er galt als eine Art enfant terrible. Man gab ihm schließlich das Konsulat in Triest gewissermaßen als Ruheposten.

* **Stanley und Major Barttelot**. Die Londoner Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht eine ausführliche Unterredung mit Stanley, worin dieser die schwersten Anlagen gegen den verstorbenen Major Barttelot erbeut. „Im Lager von Jambuya gab es ein Geheimniß. Ich weiß, warum Major Barttelot 11 Monate lang untätig dalag, ohne meine Befehle auszuführen. Ich weiß, warum Ward und Jameon, Troup und Bonny nicht darauf bestanden, daß der Zweck der Expedition loyal ausgeführt wurde. Ich weiß, warum Major Barttelot getödtet, sage ich, nicht ermordet wurde. Ich weiß, warum alle meine persönlichen Effekten fortgeschickt wurden, so daß ich bei meiner Rückkehr nackt dastand. Aus Mitleid für die Todten und Achtung vor den Lebenden habe ich bis jetzt geschwiegen.“ Stanley erklärte, daß er gewisse Theile der Berichte Wards und Bonnys in seinem Werke unterdrückt habe, und gerade in diesen unterdrückten Theilen befände sich das Geheimniß des Lagers von Jambuya. Das Buch Troups, meint Stanley, werde jedenfalls manches neue Licht auf das Verhalten der Nachhut werfen. Zur Erklärung seiner Neußerung, weshalb Major Barttelot getödtet und nicht ermordet wäre, wollte Stanley sich nicht herbeilassen. Er schien aber anzudeuten, daß Sanga, ein Hauptling, den Schutz auf den Major als gekränkter Ehegatte abgelehrt habe. Diese Beschuldigungen Stanleys gegen den Major Barttelot wirbeln viel Staub auf. Es wird darauf hingewiesen, daß Sanga, der Mörder, von Tippu Tip in Eisen gelegt und den belgischen Behörden übergeben wurde, die ihn hinrichten ließen. Ueber den Streit läßt sich der Nachfolger des Majors Barttelot, Bonny, wie folgt vernehmen: „Es wundert mich, daß Walter Barttelot den Fall seines Bruders zur öffentlichen Erörterung bringt. Es läßt sich viel gegen den Verstorbenen sagen, was besser verschwiegen bleibt. Er hätte die Tagebücher seines Bruders immerhin veröffentlicht können, aber gewisse Stellen, die eine Erklärung fordern, unterdrückt sollen.“ Was die Umstände des Todes des Majors Barttelot anbetrifft, so hält Mr. Bonny die Zeit noch nicht für gekommen, sich frei zu äußern. Positiv stellt er dagegen in Abrede, daß die gekränkte Ehe des Mannes etwas mit der Ermordung des Majors zu thun gehabt habe. Herbert Ward hält es nicht für klug, sich an der Erörterung zu betheiligen, glaubt aber, daß Stanley die Handlungsweise der Nachhut zu scharf beurtheilt.

finia längs des Bugflusses über Brot und Wysslow nach Zegze bei der Mündung des Bugflusses in die Maren führen und von diesem Punkte mit der Weichselbahn bei Jablonna in Verbindung gebracht werden. — Laut erfolgter Einigung zwischen dem Kriegs- und dem Verkehrsministerium wird gegenwärtig die Leistungsfähigkeit der russischen Südwestbahnen erhöht und sind verschiedene darauf bezügliche Arbeiten schon in Angriff genommen. Es sollen damit Mängel beseitigt werden, die sich bei der letzten wohnynischen Manöverprobe beim Transport der Truppen ergaben. — Die russische Presse zeigt neuerdings ein verdächtiges Streben, ihr Publikum von dem Mineralreichtum Persiens zu überzeugen, der bis jetzt ziemlich unbekannt gewesen ist. Alles Mögliche und gerade das Wünschenswertheste soll da zusammenliegen: Eisen, Kohle, Kupfer, Blei, Naphtha u. s. w., und zwar in ausgereicherter Beschaffenheit. Wie es sich mit alledem in Wahrheit verhält, muß vor der Hand dahingestellt bleiben. Persien ist geologisch wenig untersucht worden; es ist also immerhin möglich, daß es die gepriesenen Reichthümer besitzt. Ebenso gut kann es aber sein, daß diese Lobpreisungen nur dazu dienen sollen, den politischen Appetit der Russen zu reizen, die längst zu der Erkenntnis gekommen sind, daß ohne beherrschenden Einfluß in Persien an einen erfolgreichen Vorstoß gegen Indien nicht zu denken ist. Metalle besitzt Rußland auch so genug; mehr, als es auszubenten im Stande ist. An sich wäre die Versuchung deshalb nicht groß und Niemand würde der persischen Eisen- und Kohlenlager wegen eine Hand rühren, als Vorwand können diese Entdeckungen, wie gesagt, aber sehr nützlich sein, und eben deshalb ist das Ganze verdächtig.

Dänemark.

* In der Hauptstadt Dänemark hält sich gegenwärtig der norwegische Dichter Björnson auf. Ueber eine Unterredung desselben mit einem Mitarbeiter von „Politiken“ schreibt dieses Blatt:

„Die Zeit ist nicht fern, sagt Björnson, wo der Friede und die einzige Frage sein wird, die Gültigkeit in der Welt erhält. Niemals ist die Zeit günstiger für diese langsam reisende Idee gewesen, die erst durch Abriistung und Neutralität in den Kleinstaaten sich bewähren muß, ehe sie die Großmächte ergreift. Das gemeine Volk in der ganzen Welt weigert sich, sich gegenwärtig zu schlagen und zu verstümmeln. Die Sozialisten, deren Heere überall wachsen, sind geborene Gegner des Krieges. Auf die Arbeiter und auf Alles, was an Intelligenz in den oberen Klassen ist, stellen die Friedensfreunde ihre Hoffnung.“

Weiter weist Björnson darauf hin, daß in der neueren Geschichte in 75 Fällen verwickelte Streitfragen durch Schiedsgerichte gelöst und daß in keinem Falle diese Entscheidungen später annulliert sind, und weiter theilt er mit, daß alle Staaten in Süd- und Nordamerika vom 1. Mai 1891 sich in einem Neutralitätsbunde befinden werden, in welchem alle Streitfragen auf schiedsgerichtlichen Wege gelöst werden sollen. Der Welttheil, welcher in so vielen Beziehungen Europa voraus ist, wird damit den inneren Krieg abgeschafft haben. Bezieht sich dieser großen Fragen verweist Björnson auf ein Buch über Neutralität, welches in einigen Tagen in Christiania erscheinen soll.

Holland.

* Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, haben die Generalstaaten am Mittwoch den Beschluß gefaßt, daß der König von Holland außer Stande ist, zu regieren. Ueber die Einsetzung der Regentschaft ist noch nichts bekannt geworden. Jedenfalls wird die Königin zur Regentin ernannt werden. Die Regentschaft wird in Luxemburg übernommen, wie bereits im vorigen Jahre, der Herzog von Nassau, welcher die luxemburgische Kammer am 4. November zusammentreten lassen wird. Da die Genesung des Königs der Niederlande von seiner Geisteskrankheit und somit eine Wiederholung der vorjährigen Vorgänge ausgeschlossen ist, hat der Herzog den bisherigen Widerstand gegen die Reise nach Luxemburg aufgegeben und es ist nunmehr, wie dem „Rheinischen Kurier“ aus Hohenburg gemeldet wird, ein demnächstiger kurzer Aufenthalt des Herzogs in Luxemburg nicht ausgeschlossen.

Belgien.

* Brüssel, 29. Okt. Am Sonntag, den 9. November wird als Vorspiel zur Kammereröffnung eine große sozialistische Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfinden. In Charleroi, Mons und Lüttich werden die Sozialisten eine Proklamation an die Behörden erlassen, die besagt, daß dies die letzte Kundgebung vor Ausbruch des allgemeinen Ausstandes sei. — Gerüchweise verlautet, daß die Regierung große Besorgnisse hege; sie soll geheime Weisungen an die Militärbefehlshaber in den Provinzen gesandt haben. — Die Manifestation in Brüssel wird erst am Montag um 6 Uhr Nachmittags vor sich gehen. Der Sozialisten-Ausschuß wird in 100 000 Exemplaren eine Proklamation verbreiten, welche die Beschwerden der Sozialisten und das Verlangen nach dem allgemeinen Stimmrecht zum Inhalt hat.

Frankreich.

* Auch die kirchliche Trauung der Tochter des russischen Botschafters hat zu Kundgebungen für Rußland herhalten müssen, die allerdings einen noch kläglicheren Verlauf genommen haben, als die gelegentlich der Ziviltrauung. Der „Voss. Ztg.“ wird hierüber aus Paris berichtet:

Bei der kirchlichen Trauung der Tochter des russischen Botschafters v. Mohrenheim wurde dieser vor der Kirche von den nach Tausenden zählenden Zuschauern wie ein Souverän mit stürmischen Hochrufen auf ihn selbst, den Zaren und Rußland empfangen. Bei der Abfahrt wiederholten sich diese Begrüßungen. Der Bräutigam, Lieutenant de Séze, wurde gestern außer der Reihe zum Hauptmann befördert. Heute leiteten einige Blätter über den Fall und führen mit tiefem Ernst aus, daß diese Vermählung mehr sei, als die einfache Hochzeit eines Liebespaares, daß sie sinnbildlich die Verbindung der russischen Diplomatie und des französischen Heeres oder noch kürzer die Ehe Rußlands mit Frankreich bedeute.

Militärisches.

= Frankreich. Das französische unterseeische Fahrzeug „Gymnote“ ist jetzt in die mobile Vertheidigung von Toulon einrangirt. Vor Kurzem hat es die Aufgabe gelöst, ungeachtet

einer strengen Blockade durch Torpedoboote aus dem Hafen in See zu gehen und wieder zurückzukehren. Zur bestimmten Stunde fuhr es von der Mole nach der kleinen Hafeneinfahrt, tauchte dann etwa 40 Minuten lang und passirte die Blockade unbemerkt. Draußen kam es dann so weit an die Oberfläche, um die nöthigen Weisungen zur Bestimmung des Ortes zu nehmen, tauchte dann wieder unter und fuhr nach der großen Hafeneinfahrt. Hierbei kam es unter einem der blockirenden Torpedoboote durch und wurde für einen Augenblick bemerkt, jedoch nicht bestimmt genug, um verfolgt werden zu können.

Lothales.

Posen, den 30. Oktober.

d. In Angelegenheit des Fürstbischöfs Dr. Kopp von Breslau bringt die Prager „Politik“, bekanntlich ein czechisches Organ in deutscher Sprache, folgende, mehr sensationelle, als wahrscheinliche Mittheilung: „In Preussisch-Schlesien herrscht unter der Geistlichkeit und der ländlichen Bevölkerung große Beunruhigung aus Anlaß der vom Fürstbischöf Dr. Kopp angeordneten Verdrängung (!) der polnischen Sprache aus den Kirchen. Der Bischof von Krakau, Kardinal Dr. Dunajewski, erhebt gegen die Anordnungen des Bischofs Dr. Kopp Beschwerde in Rom.“ Letzteres ist selbst dem „Dziennik Pozna.“ unwahrscheinlich, und er bemerkt: er bringe diese Mittheilung mit Vorbehalt.

* Personalien. Dem Regierungsassessor von Siegroth zu Posen ist die Nebenstelle des zweiten Mitgliedes der Direktion der königlichen Rentenbank hier selbst übertragen worden. — An Stelle des nach Wologrowitz veretzten königlichen Steuereintreibers Böhner ist dem Steuereintreiber Haupt die Fort-Unter-rezeptur zu Pudewitz seit dem 1. Oktober d. J. übertragen worden.

* Personalien. Der Obergrenzkontrolleur Schöff aus Bapros, der bekanntlich kürzlich vom Bromberger Schwurgericht von der Anklage des Mordbetrags freigesprochen wurde, ist nach Heinzberg bei Kalbenkirchen (Rheinprovinz) versetzt worden.

* Stadttheater. Von Carl Goldmark, dem Komponisten der Oper „Die Königin von Saba“, ist der Direktion unseres Stadttheaters nachstehendes Schreiben zugegangen: Sehr geehrter Herr! Ich sage Ihnen herzlichsten Dank für die künstlerisch so würdige Darstellung meiner „Saba“; dem Komponisten bleibt dies immer die größte Freude. Ich bitte Sie, Ihrem trefflichen Kapellmeister Maas, sowie der wackeren Künstlergarde, die mein Werk zu so schöner Wirkung gebracht, meinen besten Dank auszusprechen zu wollen. Mit dem Wunsche, daß der Erfolg auch nachhaltig Ihre Bemühungen lohne, grüßt Sie bestens Ihr ergebener Carl Goldmark. — Heute, Freitag, gelangt das neueste Werk von Wilhelmsbrück „Die Hausenleiche“ zur Aufführung. Wir werden eine eingehende Besprechung über dieses interessante Werk bringen.

— u. Konzert. Die Kapelle des zweiten Niederösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 47 gab gestern Abend im Lamberghischen Saale unter der bewährten Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn A. Kraeling ein Gesellschaftskonzert, das sich eines recht guten Beifalles erfreute. Das trefflich besetzte Streichquartett erfreute ebenso durch Fülle, Reinheit und Schönheit des Tones, wie durch präzises Spiel; die anderen Instrumente waren ebenfalls sämtlich ihrer Aufgabe durchaus gewachsen. Der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Kreisler, die Ouvertüre zum „Viederpiel“, „Die Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn, Szenen aus der Oper „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer, Phantastie aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner u. s. w. legten rühmliches Zeugniß von der Tüchtigkeit der Kapelle ab. Das Publikum spendete derselben für ihre Leistungen wiederholt lebhaften Beifall. Herr Kraeling veranstaltet an jedem Mittwoch und Sonntag im Lamberghischen Saale Konzerte.

* Rezitationen. Die bekannte Rezitatorin Frä. Olga Morgenstern, welche mit ihren Vorträgen im vorigen Jahre hier sehr großen Beifall erzielte, wird auch in diesem Jahre auf der Durchreise Mitte November einige Vorträge halten. Unter anderen beabsichtigt Frä. Morgenstern auch das bekannte Werk Baumbachs, Frau Holde, zu lesen.

d. Zu den hiesigen Stadtverordnetenwahlen, welche bekanntlich am 17., 18. und 19. November stattfinden, werden von polnischer Seite, wie gewöhnlich, für sämtliche Abtheilungen und Wahlbezirke Kandidaten aufgestellt werden, von denen nach Lage der Verhältnisse nur der im 4. Wahlbezirk der III. Abtheilung Aussicht auf sicheren Erfolg hat. Der „Dziennik Pozna.“ fordert schon jetzt zu recht reger Wahlbetheiligung auf.

d. Eine Mickiewicz-Feier wird vom polnischen St. Barbara-Verein zu Gelsenkirchen (Westphalen) am 9. November mit Theater, Gesang und Deklamation begangen werden. Der Verein führt seinen Namen nach der Schutzpatronin der Bergleute, welche dem Verein hauptsächlich angehören.

d. Die Schulspflichtigkeit endet zwar mit dem 14. Lebensjahre; doch giebt Dies den Eltern nicht die Berechtigung, nun ohne Weiteres, sobald ihre Kinder das 14. Lebensjahr beendet haben, dieselben aus der Schule zurückzubehalten. Dies mußte zu seinem Schaden ein hiesiger polnischer Handwerker erfahren, welcher, nachdem sein Sohn Anfang September d. J. sein 14. Lebensjahr beendet hatte, nicht den Schluß des Schuljahres (Ende September) abwartete, sondern seinen Sohn sofort zu Hause behielt. Er überlegte sich aber später die Sache anders, und schickte seinen Sohn am nächsten Tage wieder in die Schule. Wegen der Schulverhinderung an dem einen Tage hat er nun 1 M. Strafe zahlen müssen.

* Muß sich ein Grundbesitzer den Zufluß des Regenwassers von einem benachbarten Terrain gefallen lassen? Diese Frage ist durch ein kürzlich ergangenes Urtheil des obersten Gerichtshofes dahin entschieden worden, „der Grundbesitzer braucht sich im Gebiete des gemeinen Rechts den Zufluß des Regenwassers oder des durch Regengüsse angeschwollenen Hochwassers von einem benachbarten Terrain nicht gefallen zu lassen, wenn dieser Zufluß auf einer willkürlichen Veranstaltung des Besitzers jenes benachbarten Terrains beruht, durch welche der natürliche Lauf des Wassers zum Nachtheil des Nachbargrundstücks verändert wird, gleichviel ob die gedachte Veranstaltung eine Aenderung des natürlichen Wasserlaufs bezweckt oder nur thatsächlich zur Folge hat.“

* Königl. preussische Klassenlotterie. Die Ziehung der zweiten Klasse der 183. königl. preussischen Klassenlotterie wird, wie bereits erwähnt, am 11., 12. und 13. November stattfinden. Die Erneuerung zu dieser Klasse muß, worauf noch besonders hingewiesen sei, unter Vorlegung des Looses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Unrechtes spätestens bis zum 7. November, Abends 6 Uhr, bei den königl. Lotterieverwaltungen erfolgen.

d. In Rußisch-Polen, insbesondere im Gouvernement Warschau, ist nach Mittheilung Warschauer Zeitungen in diesen Tagen viel Schnee gefallen.

— u. Vom Wasserstand der Warthe. Nachdem die Niederschläge im Oberlauf der Warthe aufgehört haben, fällt auch seit mehreren Tagen das Wasser derselben langsam, aber stetig. Heute Mittag markirte der an der Wallfischbrücke befindliche Pegel einen Wasserstand von nur noch 1,68 Meter.

— u. Nachtdroshen. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die mit den Nacht- resp. Frühzügen auf dem hiesigen Zentralbahnhof ankommenden Reisenden nicht immer die nöthige Anzahl Droshen vorfinden, so daß sich manche von ihnen gezwungen sehen, den Weg nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen. Auf Anordnung der königlichen Polizei-Direktion wird daher vom 1. November d. J. ab die Zahl der auf dem Zentralbahnhof zu den Nacht- beziehungsweise Frühzügen zu stellenden Droshen entsprechend erhöht werden.

— u. Der Dampfer „Pojen II.“ ist gestern Nachmittag mit zwei beladenen Rähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und hat am Berdichowwer Dantmangel angelegt.

— u. Unfall. In Folge ungenügender Absperrung einer Baugrube vor einem an der Wilhelmsstraße belegenen Hausgrundstück, vor welchem Gas- und Wasserröhren verlegt wurden, stürzte vorgestern Abend ein hiesiger Bürger in dieselbe hinein und erlitt hierbei eine Verletzung zweier Finger. Hierauf erst wurde die Grube genügend abgesperrt und beleuchtet. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir das Publikum zur Vermeidung von Weiterungen darauf aufmerksam machen, daß Beschwerden über Mißstände bei Bauausführungen, über ungenügende Absperrungen u. s. w. nicht bei der königlichen Polizei-Direktion, sondern direkt bei der zuständigen städtischen Baupolizei-Verwaltung anzubringen sind.

— u. Verhaftung. Gestern Nachmittag ist auf dem Wilhelmsplatz ein Arbeitsburche aus Posen in Haft genommen worden, weil derselbe dort fortgesetzt die Passanten in frechster Weise belästigt hatte.

d. Ein frecher Diebstahl wurde heute Vormittag in der Baderstraße von einem etwa 16jährigen Burchen begangen. Derselbe riß einen an der geöffneten Thür eines Verkaufstellers hängenden Haken herab, und entkam, obwohl der Diebstahl sofort bemerkt wurde, eiligt durch die angrenzende Hohe Gasse.

— u. Diebstähle. Von unbekannter Hand ist gestern Morgen einer Arbeiterfrau aus Wykoto im Kreise Gadow, auf dem hiesigen Zentralbahnhof im Wartesaal erster Klasse ein Badet gestohlen worden, welches Brot, Speck, zwei Pfund Butter, verschiedene Legitimationspapiere und fünf Mark bares Geld enthielt. — Am 13. d. Mts. Abends boten zwei junge Leute im Alter von ungefähr siebzehn Jahren dem Handelsmann Goldschmidt, welcher in dem Hause Breitestraße Nr. 9 wohnhaft ist, zwei eiserne Spannfetten im Werthe von zusammen sechs Mark an. Da die Burchen sich über den rechtmäßigen Erwerb der Ketten nicht genügend auszuweisen vermochten, schickte der Handelsmann nach einem Schutzmann, worauf die Beiden eiligt die Flucht ergriffen. Die Ketten wurden beschlagnahmt. — Gestern Abend passirten drei Knaben mit je einem Sack Steinkohlen die Wilhelmsstraße, wobei sie von einem Schutzmann verfolgt wurden. Als sie sich beobachtet sahen, warfen sie ihre Last zur Erde und suchten schleunigst das Weite. Es gelang leider nicht, ihrer habhaft zu werden. Die Kohlen, deren Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, wurden mit Beschlag belegt.

Telegraphische Nachrichten.

Kapstadt, 30. Okt. Der Oberhäuptling des Damara-landes, Kamaherers, ist gestorben.

London, 30. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Mombasa landete Admiral Freemantle mit 900 Matrosen und Marineinfanterie, sowie 150 Mann indischen Truppen, welche die westafrikanische Gesellschaft gesandt hat, und 250 Trägern am 25. d. M. bei Ripini und rückte alsbald nach Witu vor. Die Avantgarde wurde vom Feinde angegriffen und hatte drei Verwundete. Am 27. d. M. wurde Witu im Sturm genommen und die Stadt zerstört. Der Feind hatte zahlreiche Tode, die Angreifer einige Verwundete. Für die Gefangennahme des Sultans von Witu ist eine Belohnung von zehntausend Rupien ausgesetzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* P. Stühlen's Ingenieur-Kalender für Maschinen- und Hütten-Techniker. 1891. Unter Mitwirkung von R. M. Daelen, Zivil-Ingenieur, Düsseldorf, und Ludwig Grabau, Zivil-Ingenieur, Hannover, herausgegeben von Friedr. Bode, Zivil-Ingenieur, Dresden-Striesen. Sechszwanzigster Jahrgang. Offen, G. D. Baebeker. Preis: Ausgabe A: in Leder einband 3 M. 50 Pf., Ausgabe B: in Briefkastenschirm mit Gummiaband 4 M. 50 Pf. — Der soeben erschienene 26. Jahrgang dieses bewährten Taschenbuches beweist aufs Neue, daß der Herausgeber mit Erfolg bemüht ist, dasselbe dauernd auf der erreichten Höhe zu erhalten. Die bessernde Hand ist vielfach bemerkbar; so wurde der Inhalt des praktischen „Westentaschenbuches“ durch zahlreiche Hinweise im Kalender mehr als bisher mit dem Inhalte des letzteren in lebendige Verbindung gebracht. Ferner ist der von Herrn Professor R. Nühlmann in Döbeln bearbeitete Abschnitt: „Elektrotechnik“ um einen Zusatz: „Anweisungen für die Einrichtung von Blitzableitern“ vermehrt und als besondere Einlage ein Diagramm des Herrn Ingenieur Käußer in Mainz beigelegt, welches die durchgelassenen Wärmemengen abföhlender Flächen darstellt, wie solche bei Heizanlagen angenommen werden und zwar in Uebereinstimmung gebracht mit der preussischen ministeriellen Anweisung für Heizung fiskalischer Gebäude. Dieses Diagramm wird namentlich Bau-Ingenieuren eine werthvolle Zugabe sein. Auch bei diesem 26. Jahrgang ist die praktische Einrichtung beibehalten, daß die beiden Abschnitte „Eisenhüttenkunde“ und „Elektrotechnik“ der Art eingetheilt sind, daß sie unbeschadet des übrigen Einbandes von demjenigen, welcher des einen oder anderen dieser beiden Abschnitte nicht bedarf, aus dem Buche entfernt werden können. Ueberhaupt hat die Redaktion durch weite Beschränkung darauf Bedacht genommen, daß man den Kalender wirklich noch in der Tasche bei sich tragen kann. Die Eisenbahnkarte von Mittel-Europa (I. nördlicher Theil, II. südlicher Theil, III. Ungarn) ist bis auf die Gegenwart revidirt. — Der reiche Inhalt neben dem handlichen Format wird dem bestechenden Kalender seine alten Freunde erhalten und neue dazu erwerben.

* Der Förster, Land- und Forstwirtschaftlicher Kalender für Forstjungsbeamte ist im Jahrgang 1891 (vom 1. Oktober 1890 bis 1. Oktober 1891) bei Gustav Neöthe in Gumbach erschienen. Während seines nunmehr fünfjährigen Bestehens hat sich dieses Wirtschafts- und Notizbuch für Forstjungsbeamte immer mehr Freunde erworben, weil es wirklich praktisch angelegt ist. In der Gesamteinrichtung ist beim neuen Jahrgange nichts Wesentliches geändert, da sie sich bewährt hat. Auch diesmal erscheint der Kalender in zwei Ausgaben, die eine enthält eine 2000 Nummern starke Abzählstabelle und kostet in Leinwand Mk. 1,50, in Lederband Mk. 2, die größere Ausgabe mit 4000 Nummern kostet 30 Pf. mehr. Als Separatbeilage ist auf Wunsch vieler bisheriger Abnehmer des Kalenders, von der Verlagsbuchhandlung eine Abhandlung über das waldbewirtschaftende Insekt die „Kornne“ beigegeben.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meine innig geliebte Frau, die gute Mutter meines Kindes,
Hedwig geb. von Unruh
heute Morgen 9^{1/4} Uhr nach zwölfstägigen schweren Leiden durch den Tod zu erlösen.

ANKLAM, den 27. Oktober 1890.

Fritz von Blomberg,

Major z. D.

Kommandeur des Landwehrbezirks Anklam.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Hel. Schmidt mit Herrn Kaufmann Jos. Eichler in Dresden.

Verheiratet: Herr Lieuten. G. v. Reichenbach mit Fräulein A. Reichel in Berlin. Herr Br. v. Lieut. G. v. Felgenhauer mit Frä. M. v. Ballwed in Karlsruhe in Oberh. Herr Lieut. D. Rüder mit Frä. S. v. Kitzing in Schloß Stein. Herr Bürger-schullehrer R. Trenkler mit Frä. M. Hente in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. P. Dertel in Witten.

Eine Tochter: Hrn. Pfarrer Goedel in Weinsheim bei Kreuznach. Herrn W. Röbel in Rastatt. Herrn Dr. med. W. Ludwig in Hütten. Herrn Pastor Schmidt in Klingen. Herrn Hauptmann Schwarzkopf in Straßburg i. E.

Gestorben: Herr Oberstlieut. a. D. Stolz in Berlin. Herr Reichsgerichtsrath a. D. H. von Graevenitz in Leipzig. Frau Gen. A. Senft v. Wilsch, geb. v. Gell-dorff in Gonsdorf. Herr Kass. Salzer in Pöschwitz. Herr Färbermeister Reinhold Schmidt in Sebnitz. Frau Concordia Wür-gau, geb. Zehl in Speichthausen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 31. Oktober 1890: **Novität.**

Zum 1. Male:

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Neuestes Zug- u. Repertoirestück des deutschen Theaters in Berlin. Sonnabend, den 1. November 1890: **Novität.**

Zum 4. Male:

Die Königin von Saba.

Theater Varieté.

Breslauerstraße 15

Direktion H. Spiegel.

Täglich

Specialitäten-Vorstellung.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Große Pantomime:

Joko,

der brasilianische Affe.

Augustiner-Bräu

vom Fass.

H. Berne,

Breitestrasse 15 (Hôtel de Paris).

Lebende Hummern,

Seezungen, Zander

in allen Größen.

Mehrücken und

Reulen, Hasen,

Poularden,

Kapaunen etc.

S. Samter jun.

Pferdemohrrüben

hat à Ctr. 1,50 M. abzu-
geben

Dominum Gortatowo

bei Schwereuz.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 3. Nov. 1890,

Abends 8^{1/2} Uhr,

im Saale des Hotel de Berlin,

Wilhelmstr. Nr. 3:

Vortrag

des Herrn Professors

J. G. Vogt

aus Leipzig:

Volks- und Straßen-

leben in China.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute

Posen.

Dienstag, den 4. November 1890,

Abends 8^{1/4} Uhr,

im Stern'schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Kaiserlichen Reichsanstalts-

Direktor

Dr. Löwenherz—Berlin:

„Werthschätzung der Arbeit

in alter und neuer Zeit.“

Eintrittskarten verabsolgt Herr

Louis Licht, Sapiehaplatz 8

(im Comtoir).

Hiesige Nichtmitglieder und

deren Angehörige haben freien

Zutritt.

Der Vorstand.

Kauf-•Tausch-•Pacht-

Miets-Gesuche

Ein Gut mit gut. Acker wird

zu kaufen gesucht. Verkäufer wol-

len ihre Adressen unter G.

560 an die Expedition d. Ztg.

einleiden. 15889

Dabersche Fabrikkartoffeln

sucht gegen Cassé zu kaufen,

und erachtet um benutzte Ofen-

ten. 15802

Wilh. Rückert

in Görlitz.

Ein gut erhaltener

Kastenwagen (Postkarriol)

zu kaufen gesucht. Von wem?

ist in der Expedition d. Ztg. zu

erfahren.

Carbon-Natron-Ofen,

rauch- u. geruchlos ohne

Schornstein brennend,

angeheizt frei tragbar.

Die Ofen sind behörd-

lich auch da gestattet,

wo sonst Feuerungs-

anlage unterlag ist.

Zwei Konstruktionen:

a) für unbewohnte

Räume, b) mit Zirku-

lation für Wohnräume.

Mit gold. u. Staats-

med. prämiert. — Eleg. Ofen a.

ca. 1 Meter hoch, inkl. Füllung

für ca. 2 Mon. 30 Mark. Prosp.

gratis. C. N. Heiz-Cie. A.

Nieske, Dresden. 13456

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Eröffnung des Personen-Haltepunktes Ostrowke werden die Züge 451, 452, 456 und 457 der Strecke Posen-Schneidemühl vom 15. November ab wie folgt verfahren:

	Nr. 451	457		Nr. 452	456
	Posen . . .	446	448	Schneide=	
	Blotnik . .	507	516	mühl. . .	429 353
	Wargowo . .	524	538	Motylewo=	
	Obornik . .	539	557	brück . . .	*441 *405
	Barowo . .	554	616	Gertrau=	
Anf.	Rogasen . .	605	631	denhütte .	449 413
Abf.	Rogasen . .	610	635	Milcz-Sau=	
	Zantendorf	625	655	land . . .	*458 *424
	Budfin . . .	637	710	Kolmar i. B.	511 435
	Ostrowke . .	*647	*723	Ditrowke .	*524 *448
	Kolmar i. B.	700	739	Budfin . .	534 458
	Milcz-Sau=			Zantendorf	546 510
	land . . .	*712	*755	Anf. Rogasen . .	602 526
	Gertrau=			Abf. Rogasen . .	607 530
	denhütte .	720	806	Barowo . .	619 542
	Motylewo=			Obornik . .	632 556
	brück . . .	*727	*816	Wargowo . .	647 611
	Schneide=			Blotnik . . .	704 628
	mühl. . .	739	830	Posen . . .	724 648

Bromberg, den 26. Oktober 1890.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Münchener „Spatenbräu“, — Gabriel Sedlmayr —

Nürnberger Exp.-Bier, — Kurz'sche Brauerei (Reif) —

Dortmunder (lichtes) Bier, — Union-Brauerei —

Kulmbacher Exp.-Bier, — Leonh. Eberlein —

Alleiniger Vertreter genannter Biere für

Stadt und Provinz Posen:

Friedr. Dieckmann,

(Inhaber K. Schroepfer),

Posen, Biergroßhandlung.

Verband in Orig.-Gebinden jeder Größe und in

Flaschen.

13898

S. Engel in Posen,

Seifen-, Parfümerien- und Fettwaarenfabrik

mit Dampfbetrieb,

gegründet 1824,

empfiehlt billigt unter Bürgschaft:

Riegel-, Stück-, Fäß-, medizinische und wohlriechende

Seifen, Blumengerüche für Taschentuch u. Zimmer, Mund-

u. Kopfwasser, Pulver u. Pasten für Gesicht und Zähne,

Erythral- u. Ammoniak-Soda, Crème, Strahlenstärke, Ultra-

marinblau, Lichte, Wagenfette (schwimmende), Maschinenöle

und chemisch-technische Erzeugnisse aller Art im Weich-

nachtsausverkauf zu ermäßigten Preisen.

Versuchen Sie gef. die vorzüglichen

Java-Kaffees

von **M. Schuster, Bonn,**

Dampf-Caffee-Brennerei — Gegr. 1857. —

Reelle Bedienung. Zahlreiche Anerkennungen.

Postpaket-Versand von 5 Pfund an franco

gegen Nachnahme per Pfd. 2.—, 1.90, 1.80, 1.70 M.

Formulare

betreffend

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Gemäßheit der Anweisung vom 20. Febr. 1890

(besondere Beilage zum Reichsanzeiger vom 8. März 1890)

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;

B. Beurlaubte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;

C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

Posen, Wilhelmstr. 17.

Mildeste

Veilchen-Rosen-Seife

garantirt rein und sehr aroma-

tisch, empf. in Packeten à 3 Stück

= 40 Pfg. 14609

Ad. Asch Söhne, Markt 82.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédicins

De L'ABBAYE DE FÉCAMP

(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und

die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder

Flasche die viereckige Etiquette mit der

nebenstehenden Unterschrift des General-

Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette,

sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetz-

lich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung

oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich

gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden

gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Ge-

sundheit zu befürchtenden Nachteile. 15898

Man findet den echten Bénédicte Liqueur nur

bei nachgenannten, welche sich schriftlich verpflichteten,

keine Nachahmung zu verkaufen:

Jacob Appel; A. Cichowicz; Ed. Kaatz,

Friedrichstr. 5; **A. Pfitzner,** Alter Markt 6; **S. Samter**

jun.;

J. P. Beely & Co.; W. Becker; Emil Brumme; Ed.

Fleckert jr.; F. Luzinski, Hôtel de France; J. N. Leitgeber;

W. F. Meyer & Co.; J. K. Nowakowski; S. Sobeski; H.

Wolkowitz, Wilhelmsplatz 14; M. Siuchinski in Buk.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Keysser's

peptonisirte

Eisen-Mangan-

Flüssigkeit

ärztlich erprobt und empfohlen

als vorzügliches Mittel gegen

Blutarmuth

Bleichsucht

Schwächezustände.

Unbegrenzte Haltbarkeit,

Appetit anregend, leicht ver-

dauulich, angenehm Geschmack,

greift die Zähne nicht an und

stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr.

M. 1.—, 250 gr. M. 2.—

Man achte auf den Namen

„Keysser“, um keine werthlosen

Nachahmungen zu erhalten.

Zu haben in den Apotheken mit

Gebrauchsanweisung. Wenn

irgendwo nicht vorrätig direct

zu beziehen von Apotheker

C. Hatzig, (Löwenapotheke)

in Hannover.

Frauensönheit ist eine

Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der

Lanolin-Schwefelmilch-

Seife,

fabrizirt von Bergmann & Co. in

Dresden,

erhält man einen zarten, blend-

endweißen Teint. Vorrätig

à Stück 50 Pf. bei **R. Barei-**

kowski, S. Otscki & Co.,

Apoth. Szymanski.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

K. Neustadt b. P., 29. Okt. [Diphtheritis. Spiritus-Reservoir. Kartoffel- und Krauterte.] Die Diphtheritis herrscht hier noch immer. In diesen Tagen erlag dieser Krankheit die Tochter eines hiesigen Fabrikanten, obgleich der behandelnde Arzt noch den Luftröhrenschnitt gemacht hatte. Eine hinzugekommene Lungen-Entzündung machte dem jungen Leben, trotz der glücklich verlaufenen Operation, ein Ende. Auch in unserer Nachbarstadt Binne ist die Diphtheritis noch nicht erloschen. — Eine hiesige Firma, welche Spiritusgroßhandel betreibt, läßt gegenwärtig zwei eiserne Bassins errichten, welche ca. 400 000 Liter Spiritus enthalten sollen. Die Arbeiten werden von einem Fabrikanten aus Magdeburg ausgeführt. — Auch auf den größeren Besitzungen nahe nimmere die Kartoffelernte ihrem Ende. Das Resultat derselben ist auch hier im Allgemeinen nicht befriedigend. Brennereibesitzer, welche im vorigen Jahre um die jetzige Zeit schon mit dem dreifachen Betrieb begannen, beschränken sich auf den zweifachen, und alle übrigen Brennereien in hiesiger Gegend, soweit sie im Betriebe sind, begnügen sich, die Spiritusfabrikation auf den einfachen Betrieb zu beschränken, um denselben während der Wintermonate der Schlempe wegen regelmäßig fortsetzen zu können. Auch der Krauterteertrag war in diesem Jahre in hiesiger Gegend nicht lohnend. Am vorgetriggen Wochenmarkt waren die Zufuhren von Kraut ziemlich bedeutend, trotzdem wurde das Schock mit 2,40 M. bis 3,60 M. und bei besonders guter Qualität sogar mit 4 Mark bezahlt.

Birnbaum, 29. Okt. [Gewählte Schiedsmänner. Blühender Apfelbaum.] Auf dem jüngst hier abgehaltenen Kreistage sind zu Schiedsmännern für Abschätzung von auf polizeiliche Anordnung getödteten roßkranken Pferden und lungenseuchentranke Rindvieh für die Stadt und den Polizeidistrikt Birnbaum gewählt worden: Rittergutsbesitzer Andre-Bielsko, Mühlenbesitzer Jost-Kolno-Mühle, Grundbesitzer Boese-Großdorf, Grundbesitzer Israel Rothe-Großdorf, Brauereibesitzer Adam-Birnbaum, Grundbesitzer Juhre-Magdörig, Grundbesitzer Wilhelm Bengsch-Madegoch, Grundbesitzer Bahn-Rachme, Grundbesitzer Emanuel Freyer-Rachme, Domänenpächter Schmidt-Großdorf und Grundbesitzer Friedrich Hemmerling-Neuquattum. — In der Baumschule eines Grundbesizers in Neuquattum steht gegenwärtig ein junger Apfelbaum in Blüthe, was für diese Jahreszeit gewiß eine Seltenheit ist.

Gnecin, 30. Okt. [Verhaftung.] Der Gastwirth Wiese aus Biskupice ist gestern wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Hehlerei verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

Samter, 29. Okt. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des Superintendenten Reiländer fand heute in der evang. Schule eine Konferenz evangelischer und jüdischer Lehrer statt. Anwesend waren 30 Lehrer, außerdem mehrere Gäste, darunter der hiesige Provinzialvikar Johne. Die Konferenz wurde mit Gesang und Gebet eingeleitet. Sodann hielt der Vorsitzende eine Ansprache an die ihm unterstellten Lehrer. Lehrer Hampel-Freithal hielt darauf eine Lehrprobe mit den Kindern der 1. Klasse über das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Nachdem die Schüler entlassen waren und die Debatte über die Lehrprobe geschlossen war, theilte der Vorsitzende mehrere Regierungs-Vergütungen mit. Außerdem gab er selbst verschiedene praktische Anordnungen. Nach einer halbthündigen Pause verlas Kantor Wolke-Obersicht ein Referat über das Thema: „Das häusliche Leben des Lehrers.“ Das Referat dazu lieferte Lehrer Stolpe-Neudorf. Mit Gesang und Gebet wurde die Konferenz geschlossen. Nach derselben fand im Saale des Hotel Wieda ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt.

Mogilno, 29. Okt. [Gesang-Verein. Postalisches.] Am Sonnabend wurde zur Neubegründung des Gesangvereins in Verbands Restaurant eine Versammlung abgehalten. Da die Theilnahme an derselben von ehemaligen Mitgliedern nur schwach war, so wurde ein provisorischer Vorstand, behufs Aufstellung der Statuten und sonstiger Vorschläge gewählt und eine neue Versammlung auf nächsten Sonnabend anberaumt. — Vom 1. Novbr.

b. J. ab befinden sich die Post-Diensträume in dem neuerbauten Hause gegenüber Hotel Wethle.

Frankfurt, 29. Okt. [Kirchliche Wahlen.] Gestern fand im hiesigen Rathhause die Wahl von 4 kath. Kirchen-Vorstands-Mitgliedern und 12 Gemeinde-Vertretern statt. Die Wahl leitete der Vorsitzende des Kirchen-Vorstandes A. Göbel. Die Theilnahme an der Wahl war eine sehr spärliche, nur 24 Wähler hatten sich eingefunden. Sämmtliche ausscheidende Kirchen-Vorstands-Mitglieder, ebenso die Gemeindevertreter wurden wiedergewählt.

g. Rawitsch, 30. Okt. [Große Verbands-Versammlung. Missionsfest. Alterszulagen.] Im Saale des Schützenhauses hieselbst tagte gestern Abend eine große Verbandsversammlung, zu welcher der Ortsverbandsausschuß neben den Mitgliedern der hiesigen Gewerksvereine, auch alle Arbeitgeber, Handwerker und Arbeiter eingeladen hatte und in welcher Redakteur Goldschmidt aus Breslau über „die Handwerker- und Arbeiterfrage“ sprach. — Die evangelische Kirchengemeinde Punik feierte gestern in der dortigen festlich geschmückten Kirche ihr diesjähriges Missionsfest, bei welchem Superintendent Köhler aus Trachenberg die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienste fand in Ottos Saale dafelbst eine aus Ansprachen und Chorgesängen bestehende Nachfeier statt. — Infolge der neuen Regulierung der Alterszulagen sind 5000 M. mehr in unseren Kreis gekommen, so daß die qu. Zulagen gegenwärtig 11 200 M. für denselben betragen.

r. Wollstein, 30. Okt. [Generalversammlung.] Der Männergesangsverein I. hielt gestern im Vereinslokale eine Generalversammlung ab, in welcher für das nächste Vereinsjahr Restaurateur Nitsche zum Vorsitzenden und Konditor Otto Müller zum Kassanten gewählt wurden. Ferner wurde beschlossen, im nächsten Jahre zum 30jährigen Jubiläum des Vereins ein größeres Sängerfest zu veranstalten, wozu auch fremde Vereine eingeladen werden sollen. Schon im nächsten Monat sollen eingehende Beratungen darüber stattfinden.

Schubin, 29. Okt. [Kreistag.] Gestern hat im Kreisstandeshaushaus hieselbst unter Vorsitz des Landraths von Eisenhardt-Rothe eine Kreisitzung stattgefunden. Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die Bahnangelegenheit Bromberg-Znin. Der Kreistag hat bekanntlich am 16. November v. J. beschlossen, daß für den Bahnbau erforderliche Land nur dann herzugeben, wenn die Bahn über Eichenbain geführt würde. Der Minister hat nun genehmigt: daß der Beschluß des Kreistages dem seiner Zeit abzuschließenden Vertrage zu Grunde gelegt werde, daß dieses aber nur unter Voraussetzungen geschehen ist, welche eine andere Führung der Linie erforderlich machen. Wird nun auch diese Linie die Gemeindegrenzen Eichenbain selbst nicht berühren, so kann doch bei Lage der tatsächlichen Verhältnisse die Führung der neuen Linie als über Eichenbain erfolgend bezeichnet werden. Da ferner die Linie mit nur etwa 22,5 Kilometer im Gegenjatz zu früher etwa 25 Kilometer im Kreise liegt, so nach die bezüglichen Lasten verringert werden, beschloß der Kreistag, seinen Beschluß vom 16. November vorigen Jahres auch für den Fall der Führung der Linie Bromberg-Znin in der erwähnten Weise aufrecht zu erhalten. (D. B.)

Snarawlaw, 29. Okt. [Fahrlässige Tödtung. Ver-luchter Diebstahl.] Die verehelichte Marianna Darnowska ging gestern mit ihrem 1 1/2-jährigen Kinde nach Schadowitz. Bei ihrer Ankunft in S. bettete sie bei einigen Bauern um Milch für ihr Kind, welches jedoch inzwischen, infolge der schlechten Bekleidung und Ernährung, gestorben war. Die D. lebt bereits seit 4 Jahren von ihrem Manne getrennt und führt einen schlechten Lebenswandel. Sie wurde zur Haft gebracht und ist gegen sie Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. — Gestern Abend schlichen sich drei jugendliche Personen in die Kellerräume des Kaufmanns P. in der kleinen Friedrichstraße ein, um allem Anschein nach dort einen Diebstahl auszuführen. Zwei derselben wurden abgefaßt und zur Polizei gebracht, während der dritte Komplikent entkam.

Bromberg, 30. Okt. [Der hundertjährige Geburtstags-Dieterweg.] Ist auch hier von dem pädagogischen Verein festlich begangen worden. Die Mitglieder des Vereins — einige 30 Personen — versammelten sich gestern Abend im Diemannischen Lokale. Nach dem Vortrage eines Musikstücks erfolgte das erste Hoch auf Kaiser Wilhelm. Demnächst hielt der Vorsitzende des

Vereins, Gymnasial-Vorschullehrer Braun, die Festrede. Musikalische und andere Vorträge wechselten demnächst mit einander ab. Erst nach der Mitternachtsstunde schieben die Festgenossen.

Viegnik, 29. Okt. [Nadel verschluckt.] Das Dienstmädchen eines hiesigen Gymnasiallehrers hatte, wie das „Nieg.-Stadtblatt“ meldet, vor einigen Tagen bei einer Näharbeit die Nähadel in den Mund genommen und dieselbe unglücklicherweise verschluckt. Urrprünglich war die Nadel in der Speiseröhre stecken geblieben; als das Mädchen aber in seiner Angst ein Glas Wasser haftig trank, glitt sie in den Magen hinab. In den ersten Tagen nach diesem Unfall merkte das Mädchen nichts von Weichwerden; erst am Sonnabend und Sonntag stellten sich große Schmerzen ein; das bedauernde Mädchen ist nunmehr nach dem städtischen Krankenhaus geschafft worden, woselbst eine Operation zur Entfernung der Nadel vorgenommen werden soll.

Schmiedeburg, 29. Okt. [Vom Hochgebirge. Fahrweg.] Während der Schnee in unserem Thale zum größten Theil wieder verschunden ist, lagert er in bedeutenden Massen auf dem Hochgebirge. In der Umgebung der Grenzbauden liegt eine Viertelstunde hoch, weshalb dort die Schlittenfahrt lebhaft betrieben und namentlich das sogenannte „Rüden“ des Holzes von den Höhen herab eifrig vorgenommen wird. — Wie seinerzeit berichtet, beabsichtigte der Kommerzienrath Fabrikbesitzer Richter zu Arnsdorf, auf seine Kosten einen Fahrweg auf und über das Hochgebirge anzulegen. Leider wird sich dieses Projekt nicht verwirklichen, da, wie verlautet, Graf Schaffgotsch seine Einwilligung zur Anlegung einer solchen Gebirgsstraße verweigert hat.

Elbing, 28. Okt. [Ordensschwindel.] Die „Elb. Ztg.“ schreibt: Eine stadtbekannte Persönlichkeit war seit einer Reihe von Jahren ein hiesiger Jünger der Pharmaceutie, dessen ganzes äußeres sowie sein selbstbewußtes Auftreten an einen gebildeten Militär erinnerten. Er gerirte sich denn auch als solcher bei jeder Gelegenheit, bewegte sich mit Vorliebe in Offizierskreisen und that sich nicht wenig wichtig darauf, im Besitze des eisernen Kreuzes zu sein. Bei allen öffentlichen Festlichkeiten und Umzügen, welche der Kriegerverein unternahm — dem letzteren gehörte der betreffende Herr seit zwölf Jahren an — war die Brust desselben mit dem Ehrenkreuz geschmückt. Doch „der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.“ Vor Kurzem erhielt der hiesige Bezirks-Offizier, Hauptmann v. L., den Auftrag, eine Aufstellung derjenigen Reserve-Offiziere zu machen, welche im Besitze von Orden und Ehrenzeichen sich befinden, wobei zugleich anzugeben war, aus welcher Veranlassung der betreffende Offizier die Auszeichnung erhalten. Als man nun die ausführlich abgegebenen Angaben des in Rede stehenden Herrn etwas näher prüfte und dieselben bei dem zuständigen Regiment Erkundigungen einzog, erfuhr man, daß die Angaben sämtlich unzutreffend waren, ja, man machte sogar bei weiteren Recherchen die verblüffende Entdeckung, daß der „Ehrenmann mit dem eisernen Kreuz“ — niemals des Königs Noth getragen hat.

Flatow, 29. Okt. [Mandatsniederlegung.] Dem Vernehmen nach hat der Reichstags-Abgeordnete für den Wahlkreis Schlochau-Flatow, Herr Dr. Scheffer, sein Mandat niedergelegt. Derselbe ist jetzt Ober-Regierungsrath und Vizepräsident der Regierung zu Düsseldorf und hat erklärt, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können. Auf den 5. November ist bereits eine Versammlung zur Aufstellung eines neuen Kandidaten in Br. Friedland anberaumt. Wie es heißt, wird diese Versammlung auf den mandatslosen Herrn v. Hellendorff-Bedra zurückgefallen.

Aus dem Kreise Flatow, 28. Okt. [Bis zu welcher Refinanztheit Dienstboten vom Lande es bringen können, lehrt folgende wahre Thatsache: Die Tagelöhnerin Pauline B. in Kleszin — unlängst mit einem Tagelöhner verheirathet — welche mehrere Jahre bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Schneidemühl als Magd und zuletzt als Wirthschafterin im Dienste stand, kam vor etwa drei Wochen zum Kaufmann Herrn S. in Schneidemühl und entnahm, unter dem Vorwande, daß sie für ihre Schwester in Landsberg, die eine große Partibie mache, eine Aussteuer besorgen müsse, Waare in Höhe von 1050 Mark. Sie zahlte nur 50 M. und versprach, den Rest pünktlich am 22. Oktober zu entrichten, da sie an diesem Tage von ihrem früheren Dienstherrn

Coullisengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[26. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Ich mimte dazumal,“ erzählte er, „als nützliches Mitglied eines Meerfischweinchens erste Liebhaber und Helben. Als Tell blieb ich einmal in Fidele mitten in meinem Monologe stecken, wobei ich mit Entsetzen bemerkte, daß der Souffleur in seinem Rasten fehlte, denn er verzapfte den Frießhard und Leuthold in einer Person. Sein Erschmann aber war nicht auf dem Posten. Ich war bis zu der Stelle gekommen:

Ich lebte still und harmlos, das Geißoch
War auf des Waldes Thiere nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Mord.
Hier blieb ich stecken. Qualvolle Pause... ich konnte nicht weiter. Aber da hatte ich eine Eingebung. Hestig mit den Händen gestikulirend fuhr ich fort:

Ein Portugiese war ich, hatte Heimath,
Ein Recht des Waleins, hatt' ein Vaterland...
und so weiter Uriel Alostas große Erzählung bis zu den mit größter Wucht herausgebrachten Schlußworten:

Ihr dürft mir fluchen, denn ich bin ein Jude!

Die Bewohner von Fidele waren zwar über diesen portugiesischen Tyrannenmörder in der Schweiz etwas betroffen, aber klatschten doch aus Leibeskräften Beifall, und bei dem frugalen Mahl aus Bier, Schinken und Käse, das uns der Wirth nach der Vorstellung spendete, fehlten auch die Hochrufe auf den jüdischen Tell nicht.

Die Tafelrunde lachte herzlich, und sogar Freistadt konnte sich nicht enthalten, seinen breiten Mund in freundliche Falten zu legen.

„Ja, die Wanderjahre unseres Schauspielers!“ bemerkte der Doktor. „Die Eisenbahnen haben fast die ganze Romantik des Thepistarsens zerstört. Die eigenartigen, starken Künstlernaturen nehmen ab. Auch die außerordentlichen Künstlergeschickale sucht man fast vergeblich. Der Originalität folgt die schulgemäße einformige Ausbildung. Das nuchterne und reputirliche Philisterrschickal unserer wohlbestallten Bühnen-

mitglieder von heute löst die Romantik des alten genialen Abenteuerthums ab. Das letzte bißchen Eigenart in unserem uniformirtem Kasernendasein flüchtet sich kaum mehr zum Theater. Jetzt verkauft sich jeder Heringsbändiger nach einer Zwischenstation beim dramatischen Lehrer auf zehn Jahre einem Agenten, der ihm ein Engagement verschafft, und der Künstler ist fertig. Das Originalgenie ist todt, es lebe das Streberthum!“

„Noch schlimmer steht es mit den Damen,“ sagte Freistadt, der ob seiner Zynismen von Fräulein Ludmilla gefürchtet war. „Die wenigsten treibt ein künstlerischer Drang oder ein brennender Ehrgeiz zur Bühne. Es ist auch nicht mehr die Sehnsucht nach einer aus der bürgerlichen Ordnung und Sitte heraustrappenden Existenz. Die meisten gehen zum Theater, um sich sobald wie möglich wieder von ihm zurückzuziehen, natürlich mit einem wohlhabenden Herrn. — Sie fragen nicht lange, ob sie die nöthige — mitunter auch unnöthige — Eignung für das Theater besitzen; es gilt ihnen einfach als der leichteste und angenehmste Frauenberuf, der weder Geduld oder Unterwürfigkeit, noch Studium und Examina fordert und herrliche Ausichten auf Herzogskronen und Grafenschlöffer bietet. Das Theater ist ihnen keine Heimath, sondern nur eine Station, eine Heirathsagentur für gute Partien, und darum scheint jeder Augenaufschlag und jeder Seufzer aus ihrem Munde zu sagen: Sprechen Sie mit meiner Mutter!“

Fräulein Ludmilla, immer mild und zur Vermittlung geneigt, erhob den Einwand, es gebe doch Ausnahmen, doch die beiden ehemaligen Schauspielerinnen stimmten dem Intriganten mit freudestrahlenden Mienen bei und befeuerten hoch und heilig, zu ihrer Zeit sei das ganz anders gewesen. Die kleine Großmann aber — ein niedliches Porzellanfigürchen mit weichenblauen Augen, Stumpfnase und einem Rindertrompetchen als Stimme — sagte schüchtern erröthend aber doch mit einer großen Bestimmtheit:

„Wir sind nicht alle so, Herr Freistadt. Ich wenigstens bleibe ledig und meiner Kunst treu.“

Düringer streichelte dem zarten Kind wohlwollend das Händchen.

„Für dieses hübsche Versprechen danke ich Ihnen mit der ersten Rolle, die die Lorenz zurückschickt oder im Stiche läßt.“ Die Kleine schlug sich in die Hände vor Freude.

„Sicher ist der Erbfeind jedes Theaters Gott Hymen“, fuhr Düringer hinter einer Tabakwolke fort. „Es giebt keine ledigen Fächer mehr. Daher denn auch alle die Repertoirestörungen. Mir ist ein Krankheitszeugniß schon fast so viel wie ein Trauungschein. Jeder Theaterdirektor sollte sich von seinen Naiven und Sentimentalen einen schriftlichen Verzicht auf die Ehe ausstellen lassen. Es ist ausgemacht, daß sich unser Publikum nur für unverheirathete Schauspielerinnen interessiert. Verändert sich das Fräulein auf dem Theaterzettel in eine Frau, so ist es mit dem bekannten Liebling des Publikums vorbei. Unser Direktor hat die Respektsbezeichnungen „Herr“, „Frau“ und „Fräulein“ auf dem Theaterzettel unterdrückt und an ihre Stelle die Taufnamen gesetzt. Ein glückliche Neuerung.“

Die ganze Gesellschaft nickte zustimmend. „Dieser neuesten Mode, die uns mit den Taufnamen meist gar nicht getaufter Herrschaften bekannt macht, verdanken wir überdies die niedrigsten Theaternamen“, warf Hans v. Mallevitz feinsäheend ein. „Der Franz und Fritzi folgte die Stefi, der Gustel die Muscha...“

„Nicht zu vergessen die Thessa“, unterbrach ihn der Komiker boshaft, und auch Fräulein Ludmilla, die an kein Arg dachte, fiel in das Gelächter ein.

„Ach, Sie meinen unsere Heroine!“ erwiderte Hans, indem er seinen rothen Kopf zurückwarf. „Ja, ganz recht, Thessa v. Stein! O, dieser Koserus ist kein Theatername. Sie wurde schon von ihrer Amme so genannt, und die mußte es doch wissen!“

Sein Scherz wurde belacht, aber er hatte eigentlich statt dieses Wortgeplänckels lieber etwas von Herberts Komtesse gehört, um deretwillen er hergekommen war. Schon machte er sich im Geiste den Plan zurecht, wie er ohne aufzufallen die Unterhaltung auf das erwünschte Thema überleiten und den

2000 M. ausgezahlt erhalten. Auch gab sie vor, im Besitz eines großen Grundstücks nebst vielen Pferden und Kühen zu sein. Da der 22. Oktober ohne Zahlungseinstellung verstrich, so erschien Herr S. heute, um seiner lässigen Schuldnerin keine Aufwartung zu machen und sich gleichzeitig von dem Vorhandensein des Grundstücks u. s. w. zu überzeugen. Leider mußte er zu seinem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß er schändlich geipelt, und daß das faubre Bögelchen schon vor zehn Tagen mit der gesamten Baare entküpft sei und jetzt auf den Wogen des Ozeans dem vielgepriesenen Lande der völligen Freiheit zugele, wohin das Männlein schon vorausgegangen war. Die Nachbarinnen mußte die Pauline B. äußerst geschickt zu täuschen, indem sie längst mit dem bedeutenden Vermögen prahlte, das sie sich durch treue Dienste bei ihrem früheren Herrn erworben haben wollte, weshalb es auch keine Verwunderung erregte, daß sie vor ihrer Abreise zwei Näherinnen mit Maschinen vierzehn Tage lang beschäftigt, um einen Theil des großen Baaren-Vorraths zu bearbeiten.

* **Baldenburg, 29. Okt.** [Ein frecher Diebstahl.] den nur ein Zufall entdeckte, wurde vorgestern Abend in der Dämmerstunde im Hotel Dittmar verübt. Die im genannten Lokal anwesenden Gäste verlangten Wein und Herr Dittmar schickte sich an, diesem Wunsche selbst zu willfahren. Er ersaunte nicht wenig, den Weinsteller geöffnet zu sehen und stieg hinauf. Hier überraschte er einen fremden Menschen, der eben im Begriff war, den Keller zu verlassen und bei dem Herannahen des Herrn Dittmar sich zu bergen suchte. Herr Dittmar ergriß den sauberen Patron, der sich zur Wehr setzte, überwältigte ihn bald mit Hilfe der herbeieilenden Gäste und überlieferte ihn der Polizei. Der Dieb, ein Vätergehilfe aus Neustettin, hatte eine Anzahl von Flaschen mit Wein in der Tasche.

* **Zempelburg, 28. Okt.** [Hühnerjagd und Krametsvogelfang. Rübenenernte. Kontrollversammlungen.] Die in hiesiger Gegend jetzt beendete Hühnerjagd hat in diesem Jahre eine gute Beute geliefert, was schon daraus ersichtlich ist, daß von einem Schützen auf einem Jagdterrain von nicht 6000 Morgen über 600 Rebhühner erlegt worden sind. Sehr wenig ergiebig ist dagegen der Krametsvogelfang gewesen; außerdem waren die gefangenen Vögel noch äußerst mager. — Die hier schlecht ausgefallene Kartoffelernte ist durch den sehr reichen Rüben- und Brudenenertrag einigermaßen ersetzt worden. Leider haben die letzten Nachtfröste den noch vielfach draußentehenden Kunkeln schon geschadet und sie zum langen Aufbewahren untauglich gemacht. — Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen der Bezirkskompanie hieselbst werden wie folgt abgehalten: In Battrow am 19. November, Vorm. 9 Uhr, in Sydniew den 20. November, Vorm. 3 Uhr, den 20. November in Bardsburg, Vorm. 10 Uhr, in Groß Wöllwitz, Nachm. 2 Uhr, den 21. November in Zempelburg, Vorm. 8 Uhr, in Ramin, Nachm. 2 Uhr.

* **Essen, 28. Okt.** [Weberfall.] Als sich der Besitzer Kleinschmidt aus Roslow in Gemeinschaft mit einem Handlungsgehilfen aus Leffen Sonnabend Abend auf dem Heimwege befand, ging ihm auf der Graubenz-Leffener Chaussee der Wagen aus. Als er sich anordnete, denselben zurecht zu machen, trat ein Mann in zerlumpter Kleidung hinzu und wollte dem K. beim Durchmachen des Wagens behilflich sein, was K. jedoch ablehnte. Um ihn los zu werden, gab er ihm noch 20 Pfennige, worauf er zur Antwort erhielt: „Was, 20 Pfennig bietet Ihr mir an, Ihr werdet mir heute doch noch mehr geben müssen.“ Mithoch zog der Kerl einen Revolver und feuerte auf K. zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Mithoch schnell bemächtigte sich K. des Revolvers, warf den Mann zu Boden und nahm ihm noch zwei Messer, die er bei sich hatte, ab, worauf der Mensch eiligst das Weite suchte.

* **Elft, 28. Okt.** [Selbstmord.] Am Sonnabend Nachmittag erlöschte der beim hiesigen Landgericht beschäftigte Landrichter Nikolaist in seiner in der Deutschenstraße belegenen Wohnung. Nikolaist war unverheiratet, hier allgemein beliebt und geachtet und kurz vorher an das Oberlandesgericht zu Königsberg einberufen worden. Das Motiv zur That ist unerklärlich.

* **Willau, 28. Okt.** [Weber Bord gefallen.] Vorgestern Nachmittag traf der Königsberger Dampfer „Planet“, Kapitän Schwarz, mit Steinkohlen von England hier ein. Das Schiff hatte die Klage auf Halbford gezogen, weil ihm auf der Hinfahrt nach England der Schiffsjunge, ein junger Mensch aus innerer Stadt, über Bord gefallen war. Nach Mitteilung der Besatzung hatte der „Planet“ schweres Wetter zu bestehen und stampfte gewaltig. Der Schiffsjunge, der sich in dem Augenblick gerade auf dem Mitteldeck befand, muß wohl die heranbrausende Welle nicht genügend beachtet haben, sonst hätte er sich sicherlich ordentlich fest-

gehalten. So stürzte jedoch die Welle mit ungeheurer Kraft auf und über das Schiff hinweg, erfaßte den Schiffsjungen und schleuderte ihn weit in die See hinein, so daß er im Augenblick verunglückte und an Rettung nicht zu denken war. Trotzdem der betrübten Mutter auch schon der erste Sohn auf gleiche Weise wie jetzt der zweite, ums Leben gekommen, konnte sie, wie die „K. A. Z.“ zu melden weiß, nicht verhindern, daß auch der dritte Sohn sich dieser Tage als Schiffsjunge einstellen ließ.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin, 29. Okt.** [In dem Riesenprozeß gegen die zahlreichen Kollkutscher,] welche nach jahrelang fortgesetzten Diebstählen endlich ertrapt und überführt wurden, begann gestern die Verhandlung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Martius. Da 21 Angeklagte vorgeführt und ebenso viele Zeugen geladen waren, so mußte der kleine Schwurgerichtssaal in Anspruch genommen werden. Der Zeugenraum wurde zum Theil von einem bunten Durcheinander der verschiedensten Baaren angefüllt; da lagen Leinenballen neben Zigarrenkisten, Teppichen, Stiefeln; da standen Reiseförbe neben Kisten und Kollis der verschiedensten Art und Größe. Dies war aber nur ein verschwindend kleiner Theil der gestohlenen Gegenstände, und es sollen weit mehr Diebstähle begangen sein als die sechsundfünfzig, welche von der Behörde ermittelt und deren die Angeklagten zum größten Theil geständig sind. Folgende Personen haben auf der Anklagebank Platz zu nehmen: Die Kollkutscher Joseph Brentke, Friedrich Rückbrodt, Louis Kuhle, Robert Deubrich, Hermann Schumann, Otto Schab, Johann Dahms, Johann Meinde, Paul Stender, Max Möller, Reinhold Wendt, Hermann Ringel, Wilhelm Fischer, Wilhelm Ismer, Hermann Friedrich, ferner der Zigarrenmacher Reinhold Scholz, der Schneider Peter Maslowski, der Händler Rudolf Schmidt, die Händlerin Emma Menzel und die Wittwe Marie Benefeld. — Die ergriffenen fünfzehn Personen sollen Diebstähle begangen haben, die sich der Zahl nach zwischen einem Falle und fünfzehn Fällen bewegen, die übrigen Angeklagten sollen sich zum Theil der einfachen, zum Theil der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht haben. Die Diebstähle wurden zumeist in der Weise begangen, daß die im Einvernehmen stehenden Kollkutscher, zumeist wenn sie sich auf den Bahnhöfen trafen, Kollis von einem Wagen auf den anderen warfen. Der Kutscher, der das überzählige Frachtstück hatte, brachte es zumeist zu Friedrich oder Maslowski, die die gestohlenen Baaren für einen Spottpreis an sich brachten. Der Erlös wurde zwischen den Dieben getheilt. Zehn der bedeutendsten Berliner Expeditionsfirmen sind hierdurch Verluste, zum Theil von bedeutender Höhe, zugefügt worden. — In später Abendstunde erst wurde das Urtheil gefällt. Es erhielten: Brentke 9 Monate, Rückbrodt 2 Jahre, Kuhle 6 Monate, Deubrich 1 Jahr 10 Monate, Schumann 1 Jahr, Schab 3 Jahre, Dahms 2 Jahre, Stender 6 Monate, Möller 3 Monate, Ringel 1 Monat, die Braut des Schab, unberechnete Menzel 9 Monate, Scholz und Schmidt 1 Jahr, Ismer 2 Jahre Gefängnis und Friedrich 3 1/2 Jahre Zuchthaus nebst Ehrenverlust u. s. auf die Dauer von 5 Jahren. (Berl. Tagbl.)

* **Breslau, 29. Okt.** Die Frage, ob das unter dem Namen „Schneeberger“ bekannte weiße Schnupfpulver ein Heilmittel ist, das nur in den Apotheken geführt werden darf, unterlag heute der Entscheidung des unter dem Vorsitze des Amtsgerichts raths Haale tagenden Schöffengerichtes. Im Juli d. J. hatte Sanitätsrath Dr. Schmiedel in dem neu eingerichteten Laden des Droghisten Paul Rathmann auf der Klosterstraße eine Revision vorgenommen und drei Uebertretungen zur Anzeige gebracht. Rathmann erhielt drei Strafmandate, weil er belagertes Schnupfpulver feilgab, die arsenikhaltigen Gifte nicht von den anderen Giften getrennt gehalten und keine Dispensirgeräte zum Verkauf von Schweinfurter Grün angeschafft haben sollte. Er erhob Einspruch, und in der heutigen Gerichtsverhandlung räumte er die letztgenannten zwei Uebertretungen ein, unter der Erklärung, daß sie nur eine Folge der durch die Uebersiedelung in ein neues Lokal hervorgerufenen anfänglichen Unordnung gewesen seien. Was aber den Schneeberger anlangte, so habe er nicht geglaubt, dies allgemein verbreitete Schnupfpulver als ausschließliche Apothekerwaare ansehen zu müssen. Was die Zusammensetzung anlangte, so bestehe dasselbe aus Reismehl, Salicylsäure und etwas Weichenwurzpulver. Sanitätsrath Dr. Schmiedel gab sein Gutachten dahin ab, daß gewöhnlich der Mischung auch noch Alaun

und Melilotusblüthe beigegeben werde. Eine Probe des Rathmannschen Pulvers sei allerdings nicht genommen worden. Er selbst betrachte das Schnupfpulver als eines der zusammengefügten Heilmittel, welche durch die am 1. Mai d. J. in Kraft getretene kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890 vom Verfaße in Drogengeheimnissen ausgeschlossen worden seien. Im Allgemeinen sei die Sache allerdings noch zweifelhaft, und er habe dies dem Polizeipräsidenten auch mitgetheilt. Eine Entscheidung dieser Frage erachte er für prinzipiell wichtig, weil dieses Schnupfpulver überall feilgehalten werde. Der Amtsanwalt beantragte das Schuldig in allen drei Fällen und eine Geldbuße von 18 Mark. Der Gerichtshof erachtete nur die beiden vom Angeklagten selbst eingeräumten Uebertretungen für festgestellt und erkannte auf eine Geldbuße von zusammen 6 Mark; wegen des Schnupfpulvers erfolgte die Freisprechung. Eine Probe sei damals nicht genommen worden, und der Angeklagte behauptete, daß sein Pulver aus Salicylsäure, Reismehl und Weichenwurzpulver zusammengefügert sei. Der Gerichtshof nehme an, daß diese Mischung nicht als Heilmittel im Sinne der Heilkunde, sondern als Salicylsäurepulver zu betrachten sei und unter die Ausnahmen der Verordnung vom 27. Januar 1890 falle.

Landwirthschaftliches.

N. **Fraustadt, 29. Okt.** [Für die hiesige landwirthschaftliche Winterchule] ist vom landwirthschaftlichen Verein ein Stipendium gestiftet und einige Mitglieder desselben haben sich bereit erklärt, ein weiteres bezw. noch mehrere zu gewähren, falls sich Söhne von Mitgliedern des Vereins zum Besuche dieser den kleinen und mittleren Landwirth in seinen Kenntnissen so fördernden Schule finden. Außer dem Herrn Dirigenten Seidenhahn, welcher in der Landwirthschaftslehre, Obstbaum- und Bienenzucht, im Deutschen, Rechnen, der Physik und Chemie unterrichtet, wirken noch sieben Lehrkräfte an der Anstalt. Es unterrichtet Herr Gymnasiallehrer Dr. Henze in den Naturwissenschaften, Herr Sattlermeister Hippe in leichten Sattlarbeiten, Herr Lehrer Krause im Zeichnen, in Geographie und Geschichte, Herr Kultur-Techniker Kunth im Drainiren, Feldmessen und Niveliren, Herr Lehrer Langner im deutschen Aufsatz, Herr Kreisphysiker Rostowski in der Thierheilkunde und Herr Bürgermeister Simon in der Geflügelkunde. Das Studium ist ein reichhaltiges und schließt sich, was hauptsächlich ins Gewicht fällt, vollständig an die Praxis an.

— **Rohkaffianien als Viehfutter.** Wenngleich es nicht statthaft ist, große Mengen von Rohkaffianien auf einmal an Vieh zu verfüttern, weil die anwesenden Mengen von Gerbsäure und Bitterstoffen alsdann schädlich wirken, so sind sie darum doch keineswegs ganz von der Verfütterung auszuschließen. Mäßige Mengen als Viehfutter gegeben, schaden nicht allein nicht, sondern sind von günstigem Einfluß auf den Ernährungszustand der Hausthiere. Der Nährwerth ist keineswegs gering; die Troden-substanz enthält ca. 13 Prozent Eiweißstoffe, 3 Prozent Fett und 75–80 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, also bedeutend mehr als Getreide. Nach Knop besitzen die Rohkaffianien ferner einen den Appetit befördernden Stoff. Ein ungünstiger Einfluß auf Milch und Fleisch ist nicht bemerkt worden, wohl aber sind Kolliken bei reichlicherer Fütterung bisweilen die Folge gewesen. Man gebe an Milchkühe nicht über zehn Pfund pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht, an Mastkinder nicht über zwanzig Pfund, an Schafe, welche die Kaffianien sehr gerne aufnehmen, gebe man nicht über ein bis zwei Pfund. Bedeutend gedeichtlicher und schmackhafter werden die Kaffianien durch dörren und schroten; auch dampfen, kochen und auslaugen thut gute Dienste. Diese Zubereitungsweisen erlauben namentlich auch, größere Portionen zu verabreichen. Das Dörren und Schroten gestattet weiter eine längere Aufbewahrung, denn im frischen Zustande schimmeln die Kaffianien leicht.

Handel und Verkehr.

** **Anlegung öffentlicher Gelder.** Im Interesse der Anlage der Bestände öffentlicher Kassen möge darauf hingewiesen werden, daß die Provinzial-Hilfskassen zu Böden aus Sparkassen, sowie von Kirchen-, Gemeinde- und Schul-Kassen u. s. Gelder gegen Verzinsung jederzeit als Einlagen annimmt. Der Zinsfuß für derartige Einlagen von mindestens 100 Mark bis zu beliebiger Höhe beträgt zur Zeit:

a) bei 6monatlicher Kündigung	3	Proz.
b) „ 3 „	2,5	„
c) „ 1 „	2	„

Doktor ausholen könnte, als die Thür aufging und Mary in der Begleitung Willibalds eintrat. Der Doktor erhob sich von seinem Sitz, streckte ihr beide Hände entgegen und führte sie zu seiner Schwester, der er sie vorstellte.

„Die junge Dame, von der ich Dir gestern sagte.“
„Willkommen, Fräulein!“ sagte die gute Alte. „Segen Sie sich zu mir, denn zu dem bösen Vär da dürfen Sie nicht; der wäre im Stande, Sie gleich wieder Probe spielen zu lassen. Armes Kind, nach der Aufregung einer so langen Reise! O ich habe ihn gescholten!“

Die Herren hatten sich erhoben und nahmen erst wieder Platz, als Mary sich neben der Dame des Hauses, die sie gleich mit heißem Thee versorgte, gesetzt hatte. Graf Hans erkannte sofort die gesuchte Wienerin, und es war ihm jetzt sehr angenehm, an ihrer Seite zu sein. Die Herren und Damen maßten sie mit neugierigen Blicken. Die Großmann sah ohne Reid auf ihre geschmackvoll einfache Toilette und in ihr sympathisches Gesicht, das die Winterkälte draußen geröthet hatte, und die beiden alten Damen tauschten leise ihre Bemerkungen über den Ankömmling aus.

Willibald hatte neben dem Doktor Platz genommen, was ziemlich unvorsichtig von ihm war, denn der Alte nahm ihn gleich aufs Korn.

„Herr, was macht das Zungen-R?“
„Grrroße Forrrtschrrritte!“ schnarrte der Kunstjünger mit einer ihm selbst unbegreiflichen Reckheit, die aber durch den Rauf, in den ihn die schöne Gräfin verjekt hatte, ihre Erklärung und Entschuldigung fand. Ja, er erwog schon ernsthaft den Plan, auf Zungengymnastik und Theater zu verzichten und sich mit seiner Chambregarnistin zu verloben, denn die Jugend schreckt vor keiner Kühnheit zurück.

Bald darauf erkundigte sich Düringer bei Mary, womit sie den heutigen Tag verbracht, ob sie Berlins Sehenswürdigkeiten gemustert, Besuche gemacht oder noch von ihrer Reise ausgenutzt habe, worauf sie offen gestand, daß sie aus der Theaterchule des Professors Kowal komme. Die Gesellschaft lächelte bedeutungsvoll.

„Um Gotteswillen!“ rief Düringer. „Sie wollen doch nicht seine Schülerin werden?“

„Nur um seine Methode kennen zu lernen. Herr Dräse war so freundlich, mich in seinen Unterricht zu führen.“
(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Neue Lieferungs-Ausgabe von Stieler's Hand-Atlas.** 95 Karten in Kupferdruck und Handcolorit, herausgegeben von Prof. Dr. Herm. Berghaus, Carl Vogel und Herm. Habenicht. Verlag von Julius Perthes in Gotha. Erscheint in 32 Lieferungen à 1 M. 60 Pf. — Von der achten Auflage dieses hervorragenden Kartenwerkes sind seit unserer vorigen Besprechung 24 weitere Blätter ausgegeben worden, und damit ist der ganze Atlas bis zur 25. Lieferung gediehen, so daß sein vollständiges Erscheinen bis zum Frühjahr nächsten Jahres mit Bestimmtheit zu erwarten steht. Der „Große Stieler“ ist seit Jahrzehnten so bekannt und geschätzt, daß etwas Neues zu seinem Lobe nicht vorgebracht werden kann. Es liegt in der geographischen Anstalt von Perthes zu Gotha die geographische Literatur in solcher Vollständigkeit zusammen, wie vielleicht nirgendwo anders. Und dieses ungeheure Material wird von einem Stabe der besten Kartographen in so sorgfältiger und gewissenhafter Weise verwertet, daß die aus der Anstalt hervorgehenden Karten als die möglichst richtige Darstellung der Kenntnisse, welche über das behandelte Gebiet zur Zeit der Herstellung der Karte vorhanden sind, gelten müssen. Eine Kontrolle wird durch die sehr schätzenswerthe, einer allgemeineren Einführung würdige Einrichtung ermöglicht, daß bei jeder Karte der Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung angegeben ist. Ganz besonders in einer Beziehung ist diese Zuverlässigkeit ein großes Verdienst, nämlich in der Terrainsdarstellung. Es ist eine der schwierigsten kartographischen Arbeiten, richtig zu generalisiren, d. h. aus den in großem Maßstabe hergestellten Originalaufnahmen Kartenbilder kleineren Maßstabes herzustellen, in welchen die Formen der Erdoberfläche weber allzu genau wiedergegeben sind, wodurch zwar Richtigkeit im einzelnen, aber auch Unübersichtlichkeit und schwere Lesbarkeit hervorgebracht wird, noch auch mit Verzicht auf jede Naturtreue schematisch behandelt sind. Die richtige Mitte zu finden, auch in kleinerem Maßstabe ein der Wirklichkeit entsprechendes Kartenbild zu schaffen, das ist die Aufgabe, welche die Gothaer Kartographen seit jeher sich gestellt haben. Die Möglichkeit einer so sorgfältigen und zuverlässigen Darstellung und besonders auch die Möglichkeit, das Kartenbild dem allerneuesten Standpunkt der geographischen Kenntnisse entsprechend zu gestalten, beruht im wesentlichen darauf, daß zur Herstellung der Karten der Kupferstich verwendet wird, ein Verfahren, das zwar theurer ist als Lithographie, Zinkhochätzung u. s. w., auf deren Anwendung die Herstellung der neuerdings verbreiteten billigen großen Atlanten beruht, welches aber auch das beständige Eintragen von Korrekturen gestattet. Neben

der Zuverlässigkeit ist die Deutlichkeit der Stielerschen Karten hervorzuheben. Diese Eigenschaft ist keineswegs so weit verbreitet, wie man annehmen sollte, aber sie ist auch nicht leicht zu erreichen. Bei der großen Zahl von Terrainsgegenständen, welche die Karten enthalten, ist es oft ungemein schwer, die Namen so zu stellen, daß ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Signatur über jeden Zweifel erhaben ist. Bei dem Stielerschen Atlas wird der Leser in dieser Beziehung nie in Verlegenheit kommen; wo die Fülle der Namen auszugroß war, sind Namen und Signatur durch einen kleinen Pfeil miteinander in Beziehung gesetzt. Auch die Wahl der Signaturen, d. h. der Zeichen für die verschiedenen Geländegegenstände, Städte, Dörfer, Straßen, Eisenbahnen, Brücken u. s. w., ist ein sehr wichtiger Theil der Kunst, Karten zu zeichnen. Die Zeichen müssen deutlich genug sein, um ohne große Anstrengung gelesen werden zu können, andererseits dürfen sie aber auch nicht so groß und auffällig sein, daß sie den harmonischen Gesamteindruck des Kartenbildes stören. Die Signaturen der Karten des „Großen Stielers“ halten die richtige Mitte, und das trägt nicht am wenigsten dazu bei, daß man bei ihnen geradezu von Schönheit des Kartenbildes sprechen kann. An dieser hat ferner auch die geschmackvolle Wahl der Farben für die politischen Grenzen einen wesentlichen Antheil. Die Reichhaltigkeit des Inhalts braucht kaum erwähnt zu werden, sie ist für einen Atlas von dieser Größe selbstverständlich; doch verdient immerhin die gerade bei der vorliegenden neuen Auflage ungemein gewachsene Zahl der Nebentarten, in welchen die wichtigsten Städte und Landestheile in größerem Maßstabe gezeichnet sind, eine besondere Hervorhebung. Endlich ist noch als ein sehr wesentlicher, oft übersehener Vorzug des Atlas die Einheit der Maßstäbe zu erwähnen. Deutschland, Großbritannien, Frankreich, die Niederlande, Italien, die Balkanhalbinsel sind in mehrblättrigen Karten im Maßstab von 1 : 1 500 000, sowie in Uebersichtskarten in 1 : 3 700 000 dargestellt. Letzterer Maßstab ist auch bei der sechsblättrigen Karte von Osteuropa angewendet. Auch bei den außereuropäischen Ländern sind die Maßstäbe so gewählt, daß sie eine leichte Vergleichung der Größenverhältnisse gestatten. Die sechsblättrige Karte von Afrika, welche ganz besonderes Interesse erweckt und als Musterleistung gelten kann, liegt im Maßstabe von 1 : 10 000 000 bereits vollendet vor. Nach dem Erscheinen der letzten Lieferung wird als eine willkommene Neuverierung in der Geschichte des Werkes ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß aller im Atlas vorkommenden Namen mit entsprechenden Hinweisen auf die Karten herausgegeben werden. Es wird dann ein Kartenwerk vorliegen, dem an Vortrefflichkeit des Inhalts und der Ausstattung und an leichter Benutzbarkeit sich kein anderes wird an die Seite stellen können.

Anträge auf Einzahlung von Einlagen sind schriftlich an die Direktion der Provinzial-Bank zu richten. Die näheren Bestimmungen ergeben sich aus den Bekanntmachungen in dem Amtsblatt der königlichen Regierung zu Posen pro 1889 Nr. 22 und in dem der königlichen Regierung zu Bromberg pro 1889 Nr. 21.

Bereinigter Königs- und Laurahütte. Die für das Geschäftsjahr 1889/90 auf 11 Prozent oder 66 M. pro Aktie festgesetzte Dividende wird bis zum 11. November cr. bei der Gesellschaftskasse in Berlin ausgezahlt.

Verband von Drahtfabriken. Im Gegensatz zu einer früheren Meldung, wonach die von dem Westfälischen Draht-Industrie-Verein einberufene Konferenz zur Wiederherstellung des Verbandes resultatlos verlaufen sei, wird der Börsen-Zeitung gemeldet, daß die Besprechungen guten Erfolg gehabt haben, und es wird im Laufe dieser Woche in Hamm abermals eine Zusammenkunft der Vertreter dieser Branche stattfinden, in welcher voraussichtlich, wenn nicht der Abschluß des Syndikats selbst, so doch eine Verständigung über die Preise zwischen fünf der bedeutendsten rheinisch-westfälischen Drahtwerke, welche zwei Drittel der Gesamtproduktion repräsentieren, zu Stande kommen wird.

Neue Tarife. Im ober-schlesischen Steinkohlenverkehre treten vom 1. November zu den Ausnahmetarifen für Steinkohlen, Brekett und Kokes von ober-schlesischen Stationen nach den österreichischen und ungarischen Bahnen neue Frachttarife in Kraft, welche nach dem Kursstand der österreichischen Banknoten von 175/180 und 180/185 umgerechnet sind. Bis auf Weiteres kommen für die in obigen Verkehren zu befördernden Kohlenleistungen die für den Kursstand der österreichischen Banknoten von 175/180 vorgegebenen Frachttarife zur Berechnung. — Zu den Tarifen der einzelnen preussischen Staatsbahnen kommen am 1. November Tarifnachträge zur Einführung, die Bestimmungen über die Beförderung von Getreide in Wagenladungen im unverpackten Zustande, sowie ferner Kontrollvorschriften für Ausfuhrsgüter über Binnenstationen enthalten.

Strategische Bahnen im Königreich Polen. Nach einer Meldung aus Petersburg wird im russischen Kommunikations-Ministerium an der Feststellung der Detailpläne für eine binnen drei Jahren auf Kosten des Staates zu bauende strategische Eisenbahn im Königreich Polen gearbeitet. Die neue Bahn hätte parallel mit der Warschau-Petersburger Linie von Malinina längs des Bugflusses über Brod und Wjstow nach Zegrze bei der Mündung des Bugflusses in die Narew zu führen und soll von diesem Punkte aus mit der Weichselbahn bei Jablonna in Verbindung gebracht werden.

Vom amerikanischen Silbermarkt. Newyork meldet eine neue Baiste. Silber 103, Schlupf 104. Der angegebene Unterschied beim Ankauf der Oktobersumme wird vom Finanzminister aufgeklärt durch 700 000 Unzen, welche an verschiedenen Münzstätten des Landes in der Zwischenzeit acquirirt wurden, wodurch sogar Oktober um 200 000 Unzen überdritten wird. Diese Mittheilung demoralisirt das Silberindusit vollständig. Die Stimmung ist sehr schlecht. Weitere Baiste wird befürchtet.

Ueber die Schweineausfuhr aus Galizien schreibt man der Wiener „Polit. Korresp.“ aus Lemberg: Der in den letzten Jahren in Folge der Seuche des Landes so verminderte Schweine-Export aus Galizien hat sich in allerletzter Zeit glücklicherweise wieder bedeutend gehoben. Den von der Regierung getroffenen Maßnahmen ist es zu verdanken, daß die Verhinderung der Seuche aus dem Lande hintangehalten und den in den übrigen Ländern früher in dieser Richtung immer erhobenen Vorwürfen ein Ende gemacht worden ist. Wie wichtig es aber für Galizien war, daß sein veterinär-polizeilicher Ruf nicht nur dem Inlande, sondern auch dem Auslande gegenüber verbessert werde, das wird Jeder zugeben, der die galizischen Verhältnisse kennt und weiß, wie die Schweinezucht hier zu Lande verbreitet ist und welche Einnahmequelle für dasselbe der normale Schweine-Export bildet. Am besten spricht diesbezüglich der Ausweis über die Zahl der vom 1. Januar bis Ende September dieses Jahres in Galizien zur Ausfuhr gelangten Schweine. Es wurden im Verlaufe dieser neun Monate 132 614 Schweine nach Niederösterreich, 2136 nach Oberösterreich, 694 nach Salzburg, 195 855 nach Böhmen, 12 855 nach Mähren, 6725 nach Schlesien, im Ganzen also 350 879 Schlachtschweine und außerdem 135 731 Muzichweine aus Galizien exportirt. Dieses Resultat ist um so erfreulicher, als trotz der namhaften Ausfuhr von 486 610 galizischen Schweinen in Folge der veterinären Aufsicht durch dieselben keinerlei Infektion von Mautenthierten in anderen Ländern verursacht und von den 135 731 Stück Vorstevieh, welche bis Ende September laufenden Jahres die provisorische Konfirurationsanstalt in Biala passirten, nicht ein verzeichnetes Stück in den Verkehr gebracht worden ist.

Auswärtige Konfurie. Zettwaarenhändler Jürgen Mehler, Altona. — Brettmühlenbesitzer J. W. Horn, Frohnau. — Bier- und Mineralwasserhändler Josef Harrer, Düsseldorf. — Bonbon- und Zuckergewand-Fabrikant J. M. Thiele, Hamburg. — Firma G. Wih. S. Kaumann, Hamburg. — Kaufmann Josef Meyer jun., Bernau.

Börsen-Telegraphische.			
Berlin, 30. Oktbr. Schluss-Course.			
Weizen pr. Oktober	198	—	196
do. April-Mai	190	—	190
Roggen pr. Oktober	180	—	181
do. April-Mai	163 25	—	163 25
Epiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			
do. 70er Loto	41	—	42
do. 70er Oktober	41 70	—	43
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 60	—	39 90
do. 70er Novbr.-Dezbr.	38 50	—	38 70
do. 70er April-Mai	39	—	39 20
do. 50er Loto	60 80	—	61 50
Not. v. 29.			
Konfolidirte 48 Anl. 105	105	20	105
34	98 60	—	98 75
Bof. 4% Pfandbrf. 100	60	100	60
Bof. 3 1/2 Pfandbrf. 96	60	96	50
Bof. Rentenbriefe 102	30	102	60
Polen. Prov. Oblig.	—	—	—
Deutr. Banknoten	177 05	—	177 50
Deutr. Silberrente	—	—	78 50
Russ. Banknoten	245 70	—	247 75
Russ. 4 1/2 Pfandbrf. 102	50	102	40
Not. v. 29.			
Poln. 5 1/2 Pfandbrf. 72	10	72	—
Poln. 5 1/2 Pfandbrf. 68	75	68	—
Ungar. 4 1/2 Goldrente	89 90	—	89 90
Ungar. 5 1/2 Papierr. 87	60	—	87 75
Deutr. Kred.-Akt.	168 75	—	169 90
Deutr. fr. Staatsb.	108 90	—	109 25
Gombarden	65 60	—	65 50
Not. v. 29.			
Knowrazl. Steinsalz	43	—	43 10
Ultimo:	—	—	—
Dux-Bodenb. Elsb. 242	25	243	25
Elbethalbahn	103 10	—	103 50
Galizier	90 75	—	90 10
Schweizer Ctr.	165 25	—	166 10
Verl. Handelsgefell.	160 75	—	161 75
Deutsche W. Akt.	163 75	—	164 25
Diskont. Kommand.	217 10	—	218 90
Königs- u. Laurah.	147 25	—	146 50
Bochumer Gußstahl	152	—	151
Klöfher Maschinen	—	—	—
Ruß. B. f. ausw. H.	79 40	—	80 30
Nachbörse:	Staatsbahn 108 40,	Kredit 168 10,	Diskonto-
Kommandit	216 90.	—	—

Marktberichte.

Breslau, 30. Oktober, 9 1/2 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 18,80 bis 19,60 bis 20,10 Markt, gelber 18,70 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 17,60 bis 18,00 bis 18,40 Markt. — Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Markt, weiße 17,00 bis 18,00 Markt. — Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Markt, feinsten über Rottz bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Markt. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Markt, Viktoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Markt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Markt. — Lupinen schwacher Umlauf, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Markt. — Wicken matte Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Markt. — Delsaaten schwacher Umlauf. — Schlaglein matter. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,50—22,50—24,30 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 19,90—21,90—23,80 Markt. — Hanfsamen starker Angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut gefragt, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Markt, fremde 12,00 bis 12,25 Markt. — Leinfuchsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Markt. — Palmfuchsen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleefamen schwacher Umlauf, rother unverändert, per 50 Kilogramm 32—42—57 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40—55—60 70 Markt. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 28,75 bis 29,25 M., Roggen-Hausbuden 28,00 bis 28,50 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 28. bis 29. Oktober, Mittags 12 Uhr.
Michael Werf VIII. 1251, Güter, Magdeburg-Bromberg. Hermann Ziehlte, ohne Vermessung, kiefernes Kantholz, Kulm-Berlin. Friedrich Stein I. 21335, leer, Berlin-Bromberg.

Vermischtes.

† **Die Königin von Rumänien** (Carmen Sylva) hat in Wien vor einem geladenen Kreise ihre neuesten dramatischen Werke vorgelesen. Das eine heißt „Meister Manolli“ und behandelt eine alte rumänische Legende, das andere ist ein Einakter „Am Verfalltage“ und hat das amerikanische Duell zum Vorwurf. Der Vorlesung wohnten die Erzherzogin Maria Theresia, der Generalintendant und hervorragende Mitglieder des Burgtheaters bei. Beide Dramen sind dem Burgtheater zur Aufführung eingereicht worden.

† **Die Verhaftung des Hausmeisters des Zirkus Rens** erregt in Hamburg großes Aufsehen. Derselbe liegt nach dem „Samb. Fremdenbl.“ folgender Anlaß zu Grunde: In Breslau verübte ein Landstreicher Namens Brachmann eine längere Korrektionsnachhaft. Derselbe ließ sich am Sonntag vor den Inspektor der Anstalt führen und gab folgendes zu Protokoll. Er sei im Oktober 1887 mittellos nach Hamburg gekommen und habe in verschiedenen Schuppen am Zirkusweg genächtigt. Schließlich habe er sich ein stehendes Lager in dem alten Zirkus Rens eingerichtet. Am 2. November, Morgens, habe ihn der Hausmeister abgefaßt. Derselbe habe sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen, und wiederholt darauf hingewiesen, daß der Zirkus nun bald abgebrochen werden müsse. Im Laufe des Gesprächs habe er dann in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingedeutet, daß, wenn Brachmann Geld verdienen wolle, er wissen müsse, was nun zu thun sei. Er will darauf 15 M. baar und das Versprechen, weitere 45 M. zu empfangen, wenn der Zirkus niedergebrannt sei, erhalten haben. Darauf will er Stroh unter die Sperrfische gestopft und dieses angezündet haben. 11 Uhr 40 Minuten sei der Brand ausgebrochen. Der verhaftete Hausmeister behauptet, von der ganzen Sache Nichts zu wissen. Das genannte Blatt fügt hinzu: Bekanntlich wurde bei Ausbruch des Brandes der Hausmeister mit einem Wasserhahn in der Hand bewußtlos in der Manege des brennenden Gebäudes aufgefunden und gerettet, so daß kaum anzunehmen ist, daß die Aussagen des Brachmann auf Wahrheit beruhen.

† **Stürme am Kap Horn.** Während der ersten Hälfte des August haben bei Kap Horn so schwere Stürme gewüthet, wie sie seit Jahren dort nicht mehr beobachtet wurden. Von den letzten Tagen des Juli ab wehte der Sturm neunzehn Tage lang fast ununterbrochen mit Orkan Gewalt. Diefem furchtbaren Unwetter ist der große Hamburger Schraubendampfer „Virgilia“ nebst vielen anderen Schiffen zum Opfer gefallen. Einige Schiffe veruchten die Magellanstraße zu erreichen, um dort Schutz zu finden, und scheiterten, die Mehrzahl der Fahrzeuge trieb aber unter Kap Horn und wartete dort mit mehr oder weniger günstigem Erfolge den Sturm ab. Ein Rostocker Schiff lag viele Tage lang fast beständig unter Wasser und so stark übergeneigt, daß die obere Verichanzung fortwährend durchs Wasser schleppte. Es gab kein trockenes Plätschen auf dem Schiffe. Die Mannschaft war durchnäßt und von der herrschenden Kälte erstarrt. Heftige Schnee- und Hagelböen wechselten mit dem Sturme ab, der mit einer Kraft wehte, die kein Segel zu führen gestattete. Ganz neue Segel, aus schwerstem Segeltuch hergestellt, wurden wie Papier aus den Riefen gerissen und vom Winde fortgeführt. Die chilenische Regierung hatte Kriegsschiffe ausgesandt, um Schiffbrüchigen eventuell Hilfe zu leisten. Diese menschenfreundliche Absicht ist leider von geringem Erfolg begleitet gewesen.

† **Ueber den frechen Einbruchdiebstahl** in der Haupt- und Kammereikasse in Halle sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Der Dieb hat sich zunächst in die Privatwohnung des Rentanten begeben, hat dort mit Nachschlüssel das Entrée geöffnet, ist durch die übrigen unverschlossenen Zimmer bis in das Schlafgemach geschlichen, hat das Beinkleid des Rentanten von dem neben dem Bett stehenden Stuhle genommen, auf der Treppe sich die Bureaue- und Kassenschlüssel, welche sich in der Tasche befanden, angeeignet, das Beinkleid selbst auf die Treppe geworfen und sich sodann auf das Rathhaus begeben. Hier hat er mit den zugehörigen Schlüsseln die Bureaue und den Geldschrank geöffnet und einen Betrag von etwas über 3800 Mark entwendet; im Verhältniß zu der dort deponirten und ihm zugänglichen Summe ist die gestohlene noch eine sehr geringe; die Kassenscheine, die übrigens sämtlich gültig waren, hat der Verbrecher liegen lassen. In dem Geldschrank fand er außerdem noch andere Schlüssel, von denen einer zu einem Rache gehörte, in welchem etwa 29 000 M. aufbewahrt liegen. Glücklicherweise hat er einen falschen Schlüssel in das Schlüsselloch gesteckt und diesen dann nicht wieder herausziehen vermocht, so daß ihm diese Beute entging. Ein bestimmter Verdacht ist nicht vorhanden.

† **Ein Hochstapler** hat kürzlich in Kaiserslautern mit Geschick „gearbeitet“ und den dortigen Juwelier V. Berg schwer geschädigt. Ein elegant und sicher auftretender Herr miethete bei einer sehr angesehenen Familie ein möblirtes Zimmer und bezog es sofort; d. h. er ließ ein kleines Paket zurück mit dem Bemerten,

jeine Effekten alsbald senden zu wollen. Wahrscheinlich hatte sich der Gauner über die Verhältnisse informiert und ging alsdann zu dem Juwelier, sprach dort von seinen Verwandten und Geschäftverbindungen, gab seine Wohnung an und verlangte fünf goldene Uhren zur Auswahl. Um Herrn Berg sicher zu machen, bat er um Begleitung eines Lehrlings, dem er in seiner Wohnung nach getroffener Auswahl das Geld und die anderen Uhren mitgeben werde. In der Wohnung angekommen ließ der Fremde den Lehrling sich setzen, ging zum Zimmer hinaus, um seinen Verwandten die Uhren zu zeigen und nun — erfolgt das bekannte Ende des Wanders. Der Fremde verschwand mit den Uhren, seine Effekten kamen nicht an, in dem Bäckchen befanden sich ein Paar alte Pantoffeln und Berg verfolgt bis jetzt vergeblich mit Hilfe den Polizei der Schwindler, um seine über 800 M. gewertheten Uhren auszufinden.

† **Mit einem seltsamen Vorfall** beschäftigen sich lebhaft die Pariser Blätter. Im Jahre 1887 fand ein zehnjähriger Knabe auf der Straße ein Portemonnaie, das etwa 19 Franken enthielt, und lieferte es getreulich auf der Bürgermeisterei ab. Ein Jahr darauf wurde ihm die amtliche Mittheilung gemacht, daß niemand zu dem Verluste sich gemeldet habe, weswegen das Portemonnaie das Eigenthum des Finders geworden sei; er möge es sich holen. Das that er denn auch; er begab sich auf die Mairie, nahm dort das Portemonnaie in Empfang und bestätigte die Thatsache durch seine Unterschrift in einem ihm vorgelegten Register. Es vergingen zwei Jahre, da erhielt kürzlich der Knabe die amtliche Zustellung des Steuererhebers, worin ihm mitgetheilt wird, daß er sich durch die Auslieferung einer Quittung, ohne dabei den vorgeschriebenen Stempel von 10 Cts. angewendet zu haben, des Vergehens der Stempel-Defraudation schuldig gemacht habe; er sei daher in eine Strafe sammt Kosten von 62,85 Fr. verfallen, die unverzüglich zu bezahlen sei, widrigenfalls in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise gegen ihn vorgegangen würde. Der Knabe soll also hart dafür gestraft werden, daß er ehrlich gehandelt hat; denn wenn er das gefundene Geld behalten hätte, so hätte er sich den nachträglichen Strafbefehl eripart. Die Summe von 62,85 Francs wird er indeß nicht bezahlen; alle Blätter nehmen sich seiner an, verlangen vernünftiger Verordnungen und werden eine Sammlung veranstalten, wenn die Strafverfügung nicht zurückgenommen wird. Für eine gute Handlung und eine formale Verfehlung von 10 Centis eine Strafe von 62,85, das wirkt allerdings auf die schablonenhafte Verwaltung mancher Dienstzweige ein großes Licht.

Substitutions-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1890.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. Am 15. Novbr., Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt 10 des Grundbuchs von Klein-Venichke, belegen im Gemeindebezirk Lezezet: Fläche 29,14,30 Hektar, Reinertrag 85 Thlr., Nutzungswert 141 Mark.

Amtsgericht Fraustadt. Am 5. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 730, Stadt Fraustadt, Nutzungswert 90 Mark.

Amtsgericht Grätz. Am 8. Novbr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 66, eingetragen im Grundbuche von Rapontke; Fläche 3,39,60 Hektar, Reinertrag 1,70 Thlr., Nutzungswert 36 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 14. Novbr., Vorm. 8 1/2 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 980 Koschmin; Nutzungswert 285 M.

Amtsgericht Jarotischin. Am 3. Novbr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 263, eingetragen im Grundbuche von dem Rittergute Wengrynow, belegen im Kreise Jarotischin; Fläche 220,68,48 Hektar, Reinertrag 1978,05 Mark, Nutzungswert 594 M.

Amtsgericht Bissa. Am 13. November, Vormittags 9 1/2 Uhr: Grundstück Blatt 106, Stadt Reifen; Fläche 3 Ar. 60 Quadratmeter, Nutzungswert 180 M.

Amtsgericht Pinne. Am 10. Novbr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 130, belegen zu Brody; Nutzungswert 18 M.

Amtsgericht Posen. Am 13. Novbr., Vormittags 9 1/2 Uhr: Hausgrundstück Stadt Posen — Vorstadt Fischerei — Band II, Blatt Nr. 47, belegen Langeit. Nr. 3; Fläche 23 Ar 50 Quadratmeter, Reinertrag 1,65 M., Nutzungswert 2471 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 15. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Kofzryn Nr. 194; Nutzungswert 70 Mark.

Amtsgericht Ratowisch. Am 12. Novbr., Vormittags 9 1/2 Uhr: Grundstück Blatt 67, Görschen Stadt; Fläche 5,73,40 Hektar, Reinertrag 108,42 M., Nutzungswert 340 M.

Amtsgericht Samter. Am 11. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 210 (früher 175a) Stadt Samter; Nutzungswert 195 M.

Amtsgericht Unruhstadt. Am 7. Novbr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 225, belegen in der Gemeinde Unruhstadt, (das Grundstück, bestehend aus Hofraum und Hausgarten ist nicht vermessen.)

Amtsgericht Wollstein. Am 13. Novbr., Vorm. 10 Uhr: der im Grundbuche von Bobyn, Band II, Blatt 60, eingetragene halbe Grundstücksantheil — Fläche 5 Ar 76 Quadratmeter, Nutzungswert 18 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 11. Novbr., Vormittags 8 Uhr: Grundstück Grünberg 88, Blatt 556, Fläche 1,68,90 Hektar, Reinertrag 25,11 M., Nutzungswert 36 M. — 2) Am 11. Novbr., Vormittags 9 1/2 Uhr: Grundstück Zawada Nr. 16, Blatt 177; Fläche 2,55,30 Hekt, Reinertrag 32,49 M., Nutzungswert 18 M.

Amtsgericht Filschne. Am 3. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1 des Grundbuchs von Kroschmühle, belegen im Kreise Filschne; Fläche 147,15,00 Hektar, Reinertrag 118,74 Thlr., Nutzungswert 325 M.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 13. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 571 Schneidemühl; Fläche 27 Ar 30 C.-M., Reinertrag 1,92 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 8. Novbr. Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 147, Wongrowitz; Fläche 0,44,10 Hektar, Reinertrag 1,87 Thaler; Nutzungswert 105 M.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Leichte, rein gefärbte Seide fränselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht fränselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (R. u. S. Hoflieferant) Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2049 eingetragene Firma **Edmund Graefe** zu Posen ist erloschen.
Posen, den 30. Oktober 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Beschluß.

Aufgeboten werden:

I. Folgende Hypothekenposten:

1. Auf Antrag des Eigentümers **Martin Kufior in Steffanowo-Sauland**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Siegmund in Bentzen**: Die im Grundbuche von Steffanowo-Sauland Nr. 1 in Abtheilung III. unter Nr. 1 für **Johann Panski** auf Grund des gerichtlichen Erbrechtes vom 15. März 1892 de confirmato cod. und der Anmeldung der Pupillenbehörde vom 15. März 1892 und des Auerkennnisses der Besitzerin Wittwe **Panska** zum Protokolle vom 2. November 1892 eingetragene 43 Thaler 29 Sgr. väterliches Erbtheil, 15866
2. auf Antrag des Eigentümers **Wilhelm Grundmann III.** in **Kuichten**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Borowski in Sultschin**: Die im Grundbuche von Kuichten Nr. 64 in Abtheilung III. Nr. 1, für den **Christian Mathner** eingetragene Forderung von a) bar 10 Thaler, b) ein Stück Rindvieh, c) zur Hochzeit einen Scheffel Korn und ein Viertel Weizen,
3. auf Antrag des Eigentümers **Ludwig Kratwicz in Brandorf**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Siegmund in Bentzen**: Das Vatererbe des **Johann Kromski** von 14 Thaler 1 Sgr. 1 Pf. mit 5 % verzinslich eingetragene auf dem Grundstücke **Brandorf Nr. 154** in Abtheilung III. Nr. 1 bei Anlegung des Grundbuchblattes zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1866,
4. auf Antrag des Rittersgutsbesizers **Erich von Tiedemann in Kranz**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Siegmund in Bentzen**: 1200 Mark Darlehn für den Boigt **Gottlob Semmler in Garthe** bei Jülichau mit 5 % vom 1. Januar 1875 ab verzinslich und gegen 3 monatliche Rindungen zahlbar, eingetragen im Grundbuche von **Brandorf Nr. 21** in Abtheilung III. unter Nr. 5 am 10. März 1875.

II. Nachstehender Hypothekenbrief:

Auf Antrag des Eigentümers **Samuel Jaenich in Sitten-Sauland**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Siegmund in Bentzen**: Der Hypothekenbrief über die im Grundbuche von **Antscaffner-Sauland Nr. 15** in Abtheilung III. Nr. 2, für den Antragsteller eingetragene Post von 300 Mark Darlehn nebst 6 Prozent Zinsen seit 4. Januar 1881, welche Post ursprünglich für die unerblichste großjährige **Louise Klinka** eingetragen war.

Die Hypothekengläubiger und deren Rechtsnachfolger sowie der Inhaber des unter II. bezeichneten Hypothekenbriefes werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die ad I. zu 1-4 bezeichneten Posten bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, der Inhaber des Hypothekenbriefes auch die Urkunde vorzulegen, und zwar spätestens im Aufgebotsstermine,

den 26. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

widrigenfalls die Kraftloserklärung der Hypothekenerkennung erfolgen wird und die unter I. ad 1-4 erwähnten Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Posten werden ausgeschlossen werden.

Posen, den 20. Okt. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 16 zufolge Verfügung vom 27. Oktober 1890 an demselben Tage eingetragen worden, daß der Kaufmann **Boleslaus Andrzejewski** zu Grätz für seine Ehe mit **Elisabeth geb. Barcikowska** durch Vertrag d. d. 3. November 1887, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Grätz, den 27. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft: „Pleschen'er Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ nachstehende Eintragung in Col. 4 bewirkt worden:

Das bisherige Statut ist in der General-Versammlung vom 16. Juni 1890 in Gemäßheit des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 abgeändert worden.

Das abgeänderte Statut vom 16. Juni 1890 und die Verhandlung über die General-Versammlung vom 16. Juni 1890 befinden sich Bl. 80 bis 89 der Akten über die Genossenschaft.

Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverwertung auf gemeinsame Rechnung und Gefahr.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma der Genossenschaft und unter der Unterschrift von zwei Vorstandsmitgliedern im Pleschen'er Kreisblatte.

Die Zeichnung von Willenserklärungen hat der Genossenschaft gegenüber rechtliche Wirkung, wenn sie auch nur von zwei Vorstandsmitgliedern vollzogen ist.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Oktober am 27. Oktober 1890.

Posen, 27. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute auf Grund des Statuts vom 12. Oktober d. J. eingetragen worden:

1. Laufende Nr. 4.
2. Firma: Spar- und Leih-Bank für Tischstiel und Umgehend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
3. Sitz: Tischstiel.
4. Gegenstand: Förderung der Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse ihrer Mitglieder durch gemeinsamen Geschäftsbetrieb, insbesondere durch Geld- und Bankgeschäfte, sowie durch sonstige Hülfsleistungen.
5. Die Haftsumme jedes Genossen beträgt 600 Mark für jeden Geschäftsanteil, welcher 300 Mark beträgt und deren jeder Genosse höchstens 10 erwerben kann.
6. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft im Meiser'schen Kreis- und Wochenblatt und es zeichnen:
 - a. die des Vorstandes zwei Vorstandsmitglieder beziehungsweise deren Stellvertreter;
 - b. die des Aufsichtsraths der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter.
7. Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern, gegenwärtig aus:
 1. dem Distriktskommissar **Johann Zierbock**,
 2. dem Kantor **Albert Beil**,
 3. dem Lehrer **Adolf Lange**,

sämmtlich in Tischstiel wohnhaft; er zeichnet seine Willenserklärungen mit der Firma der Genossenschaft, dem Zusatz: „der Vorstand“ und mit der Unterschrift zweier Mitglieder.

8. Die Liste der Genossen kann während der Dienststunden des Gerichts von Jedem eingesehen werden.

Meiser, den 24. Oktober 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister ist Folgendes eingetragen:

1. Laufende Nr. 500.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Fabrikbesitzer und Wagenfabrikant **Emil Milde** in Znowrazlaw.
3. Ort der Niederlassung: **Inowrazlaw.**
4. Bezeichnung der Firma: **Emil Milde.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Oktober 1890 am 27. Oktober 1890.

Znowrazlaw, d. 27. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Inspektorswohnhauses auf dem zum Amt **Targowagorka** gehörigen Vorwerke **Raclawki** sowie der Abbruch des alten Inspektorswohnhauses, veranschlagt zusammen auf 8442 M. 16 Pf., ausschließlich Feld- und Ziegelsteine, soll im Wege der Minus-Verzinsung verdingt werden, und habe ich hierzu auf

Mittwoch,

den 5. Novbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

einen Termin in meinem Geschäftszimmer Mühlenstraße Nr. 18 II hier selbst angesetzt.

Die Zeichnungen und der Kostenschlag können vor dem Termin bei mir eingesehen werden.

Posen, den 25. Oktober 1890.

Der Königliche Baurath.

O. Hirt.

Destillationsgeschäft mit sehr lebhaftem Detail-Verkauf

und alter Engrös-Kundenschaft, in einer Kreisstadt **Niederschlesiens, m. großer Garnison, ist mit Grundstücken, vollem Inventar, Gebälk etc. preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 25000 Mark erforderlich. Offerten von Selbstreflekt. u. W. K. 116 an die Exped. d. Ztg.** 15878

v. Woedtke's

Reichsgesetz, betr. die Invaliditäts- u. Altersversicherung. 2. Aufl. Preis 2,00 M., wieder vorrätig bei **Louis Türk, Wilhelmpl. 4.**

Möbel.

Eigene Arbeit zu billigen Preisen empfiehlt **Baumgart**, Eingang von der Neuenstraße, nach der **Mauergasse**, auch von der **Waisenstraße.**

Haben Sie

Wurzburg's 1849 Nonpareil Frühstücksthees

getrunken?

Zu haben bei Herren Gebr. Krayn, Oswald Schaepe, H. Hummel u. in allen besseren Colonial- und Delikatessen-Handlungen.

Messmer 3.50 pr. Pfd.

MESSMER Frankfurt a. M. - Baden-Baden. Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Sehr beliebt.

Bei 3 Pf. franco.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 9, I. Et., geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern sofort zu vermieten. 15558

1 Laden nebst Wohnung, passend zu jeder Geschäftsanlage, ist sof. **Fischerstr. 31** bill. z. verm.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu verm. **Salzdorferstr. 26 I.**

Ein freundl. möbl. Zimmer zu verm. **Bergstr. 12B. III. r.**

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Nov. ein kl. möbl. Zimm. bill. zu verm.

Kanonienplatz 6, part., ein möbl. Zimm. m. bef. Eing. z. v.

2 gr. schön. Z., Kab., Küche u. kl. Wohn. sof. z. v. **Schloßstr. 2, I. E., v. Niklewicz.**

Zwei fein möblierte **Vorderzimmer** z. 1. Dez. an Beamten zu verm. **Paulstr. 8 III. r.**

Ein freundliches **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Sapiehaplag 2 II Treppen I.** 15892

Ein möbl. Zimmer ist Markt 73 bei **W. Obecný** zu vermieten.

Großes gut möbl. Zim. sof. bill. zu verm. **Salzdorferstr. 1 I.**

Nahe Alten Markt Wohnung von 4 Zim. u. Zub. part. od. I. Et. April od. früh. gef. Off. A. Z. postl.

Wienerstr. 6 part. r. I. f. möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm.

Ein gut möbl. Zimmer Mühlenstr. 1, Part., Ecke Königsplatz sofort zu vermieten. 15890

Gesucht eine Wohnung von 3-4 Zimmern. 1. Et. od. Hochparterre, in der Wilhelmstr. und Umgeb. p. bald od. 1. Jan. Off. sup. P. S. 22 in d. Exp. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer m. Kabinett oder 2 kleine zusammenl. möbl. Zimm., aparter Eingang, werden sofort gef. Off. m. Nr. Exp. d. Ztg. H. 8102. 15858

1- und 2stündiges Zimmer, getheilt od. im Ganzen, **Paulstr. 9 II. I. Nov.** zu verm.

Kl. Gerberstr. 8 II. e. möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonienplatz eingesehen werden. 18222

Bei dem Magistrat in **Fraustadt** ist zum 1. Dezember 1890 in Folge Einberufung des gegenwärtigen Inhabers zum Kreisboten die

Stanzleidnerstelle

zu besetzen. Das Gehalt beträgt 540 Mark neben freier Wohnung im Rathhause, freier Feuerung und Beleuchtung.

Die Anstellung erfolgt nach mindestens 3monatlicher Probeleistung vorläufig auf Kündigung. Spätere dauernde und pensionsberechtigte Anstellung bleibt vorbehalten.

Meldungen sind binnen 14 Tagen einzusenden.

Fraustadt, den 29. Okt. 1890.

Der Magistrat.

General-Agent.

Eine erste Deutsche Unfall-Vers.-Aktien-Ges. sucht für die Provinz Posen einen tüchtigen General-Agenten. Geeignete Herren mit den erforderlichen Verbindungen, welche in Organisation wie Acquisition selbst thätig sind, oder zu diesem Zwecke geeignete Beamte an der Hand haben, werden ersucht, ihre Adressen unter Chiffre A. 877 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 15877

Für unsern Detail-Verkauf suchen einen ehrlichen jungen Mann per sofort 15830

Gebrüder Wolff,

Lissa i. P., Liqueurfabrik.

Tüchtige und solide Agenten für den Verkauf von **Prämien-Obligationen** gegen kleine monatliche Abzahlungen sucht bei hoher Provision das Bankhaus **Max Grünwald** in Frankfurt a. M.

Für mein Destillationsgeschäft suche per sofort einen tüchtigen

Gehilfen.

J. Sonnabend, Wallstraße 12. Ein tüchtiger

junger Mann wird für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft per sofort gesucht.

B. Kirstein, Gilgenburg Ostpr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, 14-16 Jahr alt, hiesiger, per sofort verlangt in **Israel's** Färberei, Breitestr. 15. 15890

Gewübte Stickerinnen für Kreuz- u. Halbschärfarbeit gesucht.

Näbe & Hanke, Tapiserie-Manufaktur, Berlin C., Grünstr. 25/26.

Ein mit Komtoir-Arbeiten vertrauter junger 15841

Mann wird p. sof. zur Aushilfe gesucht.

David Blich.

Für mein Manufaktur-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft suche per 1. Jan. 1891 eine

15903

tüchtige Verkäuferin (Israelitin), die mit der Branche vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist. Familienanschluss zugesichert.

L. Loewinson's Bwe., Obornik.

Eine Dame, mosaik, welche einem Hauswesen selbständig vorstehen kann und der perfekten Küche mächtig ist, wird von sofort zu engagieren gesucht. 15831

J. Meyer, Bartenstein Ostpr.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung sofort gesucht

W. F. Meyer & Co.

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen,**

Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adressbuch der Stadt Posen

sowie der

Bororte Jerzik, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof,

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Inserationspreise: 1/4 Seite Rm. 20.

1/2 = 12.

1/4 = 7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Für mein Cigarren- u. Tabakgeschäft en gros & en detail suche einen

Lehrling achtbarer Eltern (Christ) zum baldigen Antritt. 15785

Julius Bach, Evandau.

In der Wagenfabrik

von **W. Lehmann** in **Songrowitz** findet ein tüchtiger

Lackirer von sofort, bei hohem Lohn, dauernde Beschäftigung. 15839

Schreibe- und

können sich melden

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Für eine große Spiritfabrik und Destillation wird zum baldigen Antritt ein nachweislich tüchtiger

Reisender bei gutem Gehalt gesucht. Bewerber, welche die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen bereits mit Erfolg bereist haben, werden bevorzugt. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **T. S. 100** an die Expedition d. Zeitung.

Ein Knabe, welcher Lithograph werden will, kann sich melden in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.

Ein **Commis**, der mit Buchführung, deutscher und polnischer Schrift. vertr. ist, sucht in einem Fabrik-, Getreide- od. Expeditions-Geschäft Stell. als Comptoirist. Gest. Off. bitte a. d. Exp. d. Z. unter A. 757. 15759

Stellen-Gesuche.